Diakonie
Jugendhilfe
Oberbayern
KITA

# Konzeption
# Haus für Kinder Garching

**Haus für Kinder Garching**
Untere Straßäcker 19
85748 Garching
Tel: +49 89 2154623-5040
E-Mail: 3730@jh-obb.de
www.kita.dwro.de

Stand: Januar 2025

Ein Kind ist aus hundert gemacht
Ein Kind hat
hundert Sprachen
hundert Hände
hundert Gedanken
hundert Weisen zu denken
zu spielen und zu sprechen.
Immer hundert Weisen
zuzuhören
zu staunen und zu lieben
hundert Weisen zu singen und zu verstehen
hundert Welten
zu entdecken
hundert Welten
zu erfinden
hundert Welten
zu träumen.
Ein Kind hat hundert Sprachen
Doch es werden ihm neunundneunzig geraubt.
Die Schule und die Umwelt trennen ihm den Kopf vom Körper.
Sie bringen ihm bei
ohne Hände zu denken
ohne Kopf zu handeln
ohne Vergnügen zu verstehen
ohne sprechen zuzuhören
nur Ostern und Weihnachten zu lieben und zu staunen.
Sie sagen ihm, dass die Welt bereits entdeckt ist
und von hundert Sprachen rauben sie dem Kind neunundneunzig.
Sie sagen ihm
dass das Spielen und die Arbeit
die Wirklichkeit und die Phantasie
die Wissenschaft und die Vorstellungskraft
der Himmel und die Erde
die Vernunft und der Traum
Dinge sind, die nicht zusammengehören.
Sie sagen also, dass es die hundert Sprachen nicht gibt.
Das Kind sagt: "Aber es gibt sie doch."

Loris Malaguzzi, Reggio Emilia 1985
(übersetzt von Annette Dreier)

# Inhalt


1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern ... 5
1.1 Leitbild ... 5
1.2 Chronik des Trägers ... 6
1.3 Systematik und Selbstverständnis ... 6
2. Rahmenbedingungen & Organisation ... 8
2.1 Rechtliche Grundlagen & rechtlicher Auftrag ... 8
2.2 Beschreibung & Lage der Einrichtung ... 9
2.3 So erreichen Sie uns ... 12
2.4 Öffnungs- & Schließzeiten ... 12
2.5 Zielgruppe & Aufnahmeverfahren ... 13
2.6 Personelle Ausstattung und Qualifikation ... 13
2.6.1 Einrichtungsleitung, Stellvertretung ... 14
2.6.2 Pädagogische Fachkräfte, Ergänzungskräfte, Unterstützungs- und Hilfskräfte ... 14
2.6.3 Gruppenübergreifende Dienste ... 16
2.6.4 Hauswirtschaft ... 16
2.6.5 Auszubildende ... 16
2.6.6 Unser Selbstverständnis als „lernende Organisation“ ... 16
2.7 Tages-, Wochen- und Jahresablauf ... 17
2.8 Verpflegungs- & Hygienestandards ... 18
3. Grundprinzipien von Bildung & Erziehung ... 20
3.1 Rechte der Kinder ... 20
3.2 Pädagogischer Schwerpunkt Reggiophilosophie ... 23
3.2.1 Die grundsätzlich andere Sicht ... 24
3.2.2 Der Raum als 3. Erzieher ... 24
3.2.3 Projektarbeit ... 27
3.2.4 Dokumentation ... 28
3.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft ... 29
3.4 Eingewöhnung ... 30
3.5 Transitionen ... 32
3.6 Inklusion und Integration ... 33
3.6.1 Sprache und Literacy ... 35
3.6.2 Interkulturelle Erziehung ... 36
3.6.3 Geschlechtersensible Pädagogik ... 38
3.6.4 Integration: Umgang mit Behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern ... 39
3.7 Partizipation ... 42

3.7.1 Teilhabe und Kommunikation ... 42
3.7.2 Beschwerdemanagement für Kinder ... 43
4. Kinderschutz und Gesundheitsbildung ... 45
4.1 Gesundheitsbildung ... 45
4.2 Schutzkonzept ... 45
5. Beteiligung und Kooperationen ... 46
5.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ... 46
5.2 Elternbeirat ... 48
5.3 Teamarbeit ... 49
5.4 Kooperationen & Vernetzung ... 50
5.5 Öffentlichkeitsarbeit ... 50
6. Qualitätsmanagement ... 52
6.1 Qualität pädagogischer Arbeit und deren Evaluation ... 52
6.2 Beobachtungen von Lern- und Entwicklungsprozessen ... 53
6.3 Beschwerdemanagement ... 54
6.3.1 Team ... 56
6.3.2 Kinder ... 56
6.3.3 Eltern ... 56
6.4 Fort- und Weiterbildung ... 57
6.5 Evaluation ... 58
6.6 Fortschreibungen der Konzeption ... 58
7. Literaturnachweis ... 59
8. Quellenverzeichnis ... 60

# 1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern

Das Diakonische Werk des Evang.-Luther. Dekanatsbezirks Rosenheim e. V. ist der Wohlfahrtsverband der Evangelischen Kirche im Dekanatsbezirk Rosenheim. Die Mitarbeitenden engagieren sich in zahlreichen Einrichtungen und Diensten sozialer Arbeit in ganz Oberbayern und darüber hinaus an einzelnen weiteren Standorten. Die Diakonie Rosenheim ist einer der größten überregionalen Jugendhilfeträger in Bayern und hat alle Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien in der Marke „Jugendhilfe Oberbayern“ zusammengefasst.

Hierzu zählen auch 53 Kindertagesstätten.

Das „Haus für Kinder Garching“ der „Jugendhilfe Oberbayern“ wurde im September 2017 als Interimskrippe im Containerbetrieb eröffnet und zog im April 2019 in den Neubau unter der gleichen Adresse.

Die vorliegende Konzeption stellt die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit dar.

## 1.1 Leitbild

Das Leitbild des Diakonischen Werks Rosenheim basiert auf der Grundannahme, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Die Organe und Mitarbeitenden des Vereins sollen allen Mitmenschen mit Nächstenliebe, Achtung und Respekt vor ihrer Würde begegnen und sich politisch sowie gesellschaftlich engagieren, um vorhandene Not zu beheben und neue Not nicht entstehen zu lassen. Einzelnen soll geholfen werden, schwierige Lebenssituationen zu meistern.

Darüber hinaus beschreibt das, aus einem Diskussionsprozess im Diakonischen Werk Rosenheim entstandene Leitbild, weitere sozialpolitische, professionelle, zielgruppenspezifische und wirtschaftliche Zielsetzungen.

## 1.2 Chronik des Trägers

1945 versorgt Pfarrer Ottmar Dimmling aus Großkarolinenfeld bei Rosenheim Heimatvertriebene mit Bekleidung und Lebensmitteln und in Grafing bei München wird ein evangelischer Kindergarten gegründet. 1955 entsteht die erste hauptamtliche Stelle für Sozialarbeit im Dekanat Rosenheim. 1970 wird aus der Inneren Mission des Dekanats das Diakonische Werk des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim als Mitglied des Landesverbandes Diakonisches Werk Bayern. 1974 wird das Diakonische Werk Rosenheim in einen rechtsfähigen Verein umgewandelt. Im Jahr 1997 eröffnet das Diakonische Werk Rosenheim das erste Büro in der Landeshauptstadt München. Familien wurden und werden auch heute noch im Rahmen von Hilfen zur Erziehung bedarfsgerecht und flexibel im Auftrag des Stadtjugendamtes unterstützt. Die Einführung der Marke „Jugendhilfe Oberbayern“, in der alle Jugendhilfeangebote des Diakonischen Werkes Rosenheim zusammengefasst sind, erfolgte 2008. In diesem Jahr wurde auch die erste Kindertagesstätte in der Rassogasse 7 eröffnet.

Aktuell betreibt die „Jugendhilfe Oberbayern“ 53 Kindertagesstätten in und rund um München und ist mit über 190 Einrichtungen und Fachdiensten in der kommunalen, stationären und flexiblen Jugendhilfe mit mehr als 1.200 Mitarbeitenden in Oberbayern und in Landshut tätig.

## 1.3 Systematik und Selbstverständnis

Im Geschäftsbereich Elementarpädagogik München der Jugendhilfe Oberbayern sind alle Angebote der Kindertagesbetreuung in München und im Landkreis München zusammengefasst. Aktuell werden ca. 2.200 Kinder in 53 Einrichtungen betreut.

Das Wohl der Kinder steht für uns gemäß Artikel 3 der UN-Kinderrechtskonvention im Mittelpunkt. Für das Wohl und in diesem Sinne die Interessen eines Kindes übernehmen wir als professionell tätige Erwachsene Verantwortung, wobei der Wille eines Kindes dabei an erster Stelle steht (vgl.: Konvention über die Rechte des Kindes Artikel 12). Sie haben das Recht, in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, ihre Sichtweisen zu äußern. Das fördern und respektieren wir.

„Kinder sind - ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler- eifrige Forscher und Gestalter. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder bei ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu unterstützen, wobei all ihre Fähigkeiten, Ausdrucksweisen und Kräfte eingesetzt werden.“ (Loris Malaguzzi, zitiert in Dreier 2015, S. 11)

Zudem wollen wir den Kindern ihrer „hundert Sprachen... hundert Hände… hundert Weisen zu denken…zu staunen und zu lieben…zu träumen“ (Loris Malaguzzi, zitiert in Dreier 2015 S. 16) nicht „rauben“ (ebd. S. 17). Wir unterstützen sie, ihre Welt individuell zu erleben und zu erfahren.

Basis unseres Anspruchs ist der wertschätzende und respektvolle Umgang mit unseren Kolleginnen und Kollegen. Nur wer Wertschätzung, Respekt und Beteiligung als pädagogische Fachkraft erfährt, kann dies im Umgang mit Kindern vorleben und weitergeben. Flache Hierarchien und die Förderung von eigenständigem Arbeiten sind für uns dabei selbstverständlich.

# 2. Rahmenbedingungen & Organisation

Im zweiten Teil der Konzeption wird auf den äußeren Rahmen, wie rechtliche Grundlagen, Beschreibung und Lage der Einrichtung, Kontaktdaten, Öffnungs- und Schließzeiten, Zielgruppe und Aufnahmeverfahren, Personalausstattung, Tages-, Wochen- und Jahresablauf und die Verpflegung eingegangen. Dies ist der Rahmen, in dem sich unsere pädagogische Arbeit bewegt.

## 2.1 Rechtliche Grundlagen & rechtlicher Auftrag

Grundlage unserer Arbeit bildet das Bayerische Kinderbildungs- und betreuungsgesetz (BayKiBiG), seine Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), das im achten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) verankerte Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), sowie das Bundeskinderschutzgesetz (BkiSchG).

Nach dem BayKiBiG definieren sich Kindertageseinrichtungen als familienergänzende und – unterstützende Einrichtung (BayKiBiG Art 4 Absatz (1)). D.h. die Erziehungsverantwortung verbleibt bei den Eltern. Die Eltern werden in ihren Erziehungsaufgaben vom pädagogischen Personal begleitet, unterstützt und entlastet. Zudem hat jedes Kind gemäß § 1 SGB VIII ein Recht auf Entwicklungsförderung zu einer selbständigen und „gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (Stascheit, 2007, S. 1070). Tageseinrichtungen tragen dazu bei, indem sie die Eltern bei ihren natürlichen Rechten und Pflichten, der Pflege und Erziehung der Kinder, beistehen (vgl. Stascheit, 2007, S. 1076). Kindertagesstätten bieten und gewährleisten jedem Kind vielfältige und entwicklungsadäquate Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Entwicklungsrisiken wird frühzeitig begegnet und die Kinder werden zur sozialen Integration befähigt. Die Säulen „Erziehung, -Bildung und Betreuung (ist) [sind] durch den Einsatz ausreichenden und qualifizierten Personals sicherzustellen“ (Art. 10 BayKiBiG).

„Der im Herbst 2005 eingeführte Bildungs- und Erziehungsplan“ (Müller Emilia in BayBEP 2016, S.IX Vorwort) dient uns als Handbuch für eine dem Kind entsprechende Pädagogik. „Er stellt das Kind in den Mittelpunkt und zielt auf eine individuelle, ganzheitliche Bildungspraxis“(ebd.).

Die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL), sowie die Handreichung zum BayBEP für Kinder unter drei Jahren bieten zusätzlich einen Orientierungsrahmen zur gesetzlichen Umsetzung in der Praxis.

## 2.2 Beschreibung & Lage der Einrichtung

Das „Haus für Kinder Garching“ wurde im September 2017, Untere Straßäcker 19, 85748 Garching, als Interimskrippe in Betrieb genommen. Die Einrichtung befindet sich am nördlichen Rand des Wohngebiets Garching. Sie gehört zum Schulsprengel der Grundschule Ost im Professor-Angermair-Ring 41, 85748 Garching bei München. In der näheren Umgebung befinden sich die Anfänge der Isarauen sowie einige Spielplätze.

In der Einrichtung werden ab September 2019 in der Krippe in zwei Gruppen je zwölf Kinder im Alter zwischen einem und drei Jahren betreut und im Kindergarten 25 Kinder pro Gruppe im Alter zwischen drei und sechs Jahren. Im Februar 2020 wurde die zweite Kindergartengruppe eröffnet.

Im Eingangsbereich unseres Hauses befindet sich eine Elternecke mit bequemen Sitzmöglichkeiten. Diese kann zum Austausch zwischen den Eltern und während der Eingewöhnung als Wartebereich genutzt werden. An den Wänden finden Sie Aushänge vom Elternbeirat und wichtige aktuelle hausinterne Informationen.

Das Personalzimmer steht für Elterngespräche, für Logopädiestunden und dem Fachdienst für die Einzelförderung der Integrationskinder zur Verfügung. Nebenan befindet sich das Leitungsbüro, in dem unsere Leitung immer ein offenes Ohr für Ihre Anliegen hat. Falls Sie sie nicht antreffen, schreiben Sie eine E-Mail oder hinterlassen Sie eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

Der Hauswirtschaftsbereich verfügt über eine große Küche und einen Lagerraum.

Gegenüber befindet sich unser großer Allzweckraum. Er dient uns im täglichen Gebrauch als Bewegungsraum oder Ruhebereich. Bei schlechtem Wetter können die Kinder dort auch am Nachmittag ihrem Bewegungsbedürfnis nachkommen.

Außerdem befinden sich im Eingangsbereich mehrere Toiletten.

Der große Garten mit Sandkasten, Wasserspielplatz, Rutschbahn, Hügel, geteertem Weg für Fahrzeuge und Spielwiese gibt den Kindern viele Anregungen zum Spielen, Toben und Erforschen.

Die Krippengruppen befinden sich im Erdgeschoss mit großen ebenerdigen Fenstern und haben einen direkten Zugang in den Garten über die Terrasse. Angrenzend an die jeweiligen Gruppenräume befindet sich der Wickel- und Toilettenbereich und auf der anderen Seite der Schlafraum. Das Bad ist mit einem Wickelbereich mit Wickeltisch und tiefer Duschwanne, sowie mit Kindertoiletten und einer Handwaschrinne ausgestattet. Durch eine Aufstiegstreppe können die Kinder je nach Entwicklungsstand selbständig auf den Wickelplatz steigen.

Bei warmen Wetter bietet uns die überdachte Terrasse einen idealen Platz, um auf unseren Terrassenmöbeln das Frühstück oder die Brotzeit im Freien zu genießen.

Der Kindergarten befindet sich im ersten Stock. Die Gruppen teilen sich einen Intensivraum inklusive einer Küche, Toiletten mit Einzelkabinen, Wickeltisch und Handwaschrinne und einer Dachterrasse mit Rasen, die zum Spielen und Toben genutzt werden kann.

Ganz im Sinne der Reggiophilosophie bieten wir den Kindern Forscherräume. Gemeinsam mit den Kindern überlegen wir, wie der Gruppenraum gemütlich gestaltet und eingerichtet werden kann, so dass es Rückzugsmöglichkeiten aber auch Platz für gemeinsame Aktivitäten gibt. Wir versuchen die Räume gemütlich einzurichten, denn nur wenn sich die Kinder geborgen und sicher fühlen, fangen sie an, die Welt zu entdecken (vgl.: Sommer, 1999). Die bodentiefen Fenster laden die Kinder ein, andere zu betrachten: Was machen die Kinder in der anderen Gruppe, was passiert draußen?

„Die Erzieher beobachten, welche Angebote die Kinder interessieren und aktivieren.“ (ebd.: S. 17). Diese Informationen werden für die Raumgestaltung genutzt. So kommt keine Langeweile auf, weil die uninteressanten Dinge ausgewechselt werden. Jeder Gruppenraum ist aufgrund der Individualität des pädagogischen Fachpersonals und Interessen der Kinder nach deren Bedürfnissen ausgestattet. Somit hat jede Gruppe einen anderen Schwerpunkt.

Es gibt Sachen zum Spielen aber kaum Spielsachen: Alltagsgegenstände, wie Kochgeschirr, Korken, Verpackungsmaterial und Kleidung regen die Fantasie an und laden zum Rollenspiel oder experimentieren ein. So kocht eine Prinzessin in übergroßen Pumps zum Beispiel für ihre Gäste (z. B. Puppen) in der Küche mit allen zu findenden Gegenständen. Echte Nudeln und Korken werden zu einem exquisiten Eintopf verarbeitet.

Naturmaterialien werden gefühlt, erforscht und benutzt, um z.B. mathematische Fähigkeiten zu erlernen. Kinder reden über ihre Entdeckungen, es wird diskutiert und gemeinsam die Welt entdeckt. So werden die Lernbereiche aus dem BEP spielend abgedeckt.

Zudem bieten das jeweilige großzügige Bad in der Kinderkrippe und der Intensivraum im Kindergarten einen zusätzlichen Raum, der als Gruppenatelier verwendet werden kann. Dort wird mit den verschiedensten Materialien gebastelt, gemalt und geformt. Es gibt keine vorgegebenen Anleitungen, an die sich das Personal und die Kinder halten müssen. Erleben und Erforschen, den eigenen Körper zum Beispiel über Ton oder durch abertausende von Reiskörnen erspüren, sich selbst wahrnehmen, zu sich stehen und seine eigenen Ideen ausprobieren, steht für die Kinder im Mittelpunkt.

Das pädagogische Personal „versteht sich als Begleiter und nicht als ‚Belehrer' von Kindern" (Dreier, 2015, S. 77). Sie gehen gemeinsam den Weg des Kindes.

Im dritten Teil der Konzeption wird näher auf unser Bild vom Kind und unserem Bildungsverständnis eingegangen.

Eine Kurzkonzeption mit allen relevanten Informationen finden Sie online unter:

https://dwro.de/standorte/einrichtung/haus-fuer-kinder-garching/

## 2.3 So erreichen Sie uns


Adresse:

Haus für Kinder
Untere Straßäcker 19
85748 Garching

Telefon:
089 / 2154 623 – 5040

Fax:
089 / 2154 623 - 5043

Internetseite:
https://dwro.de/standorte/einrichtung/haus-fuer-kinder-garching/


## 2.4 Öffnungs- & Schließzeiten

Bitte einscannen!

Hier gelangen Sie zur Online-plattform Little Bird.

Die Anmeldungen für unsere

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag: 07:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Bringzeit: 07:30 Uhr bis 08:30 Uhr

Kernbuchungszeit: 08:30 Uhr bis 12:30 Uhr

Schließzeiten:
Gesetzliche Feiertage:

Neujahr, Hl. Drei König, Karfreitag, Ostermontag, 1. Mai, Christi Himmelfahrt,

Pfingstmontag, Fronleichnam, Maria Himmelfahrt, Tag der Deutschen Einheit,

Allerheiligen, Hl. Abend, 1. Weihnachtsfeiertag, 2. Weihnachtsfeiertag, Silvester

Schließtage:

Die Einrichtung schließt an bis zu 26 Tagen im Kalenderjahr. Darin sind sowohl Ferienschließungen, als auch Klausurtage enthalten. An Faschingsdienstag schließen wir in der Regel um 12 Uhr. Vor der Sommer- und Winterschließung schließt die Einrichtung um 14 Uhr.

## 2.5 Zielgruppe & Aufnahmeverfahren

Das Betreuungsangebot richtet sich an Kinder, die mit ihren Eltern in Garching leben.

Für die Betreuungsplätze werden bedarfsgerechte, individuell unterschiedliche

Buchungszeiten angeboten. Interessierte Eltern können sich über die Online Plattform Little Bird ( https://portal.little-bird.de/Suche/Garching ) in unserer Einrichtung voranmelden. Gemäß unseres Grundsatzes der Inklusion nehmen wir Kinder unabhängig ihrer Nationalität und Religion auf.

Zwölf Kinder ab einem Jahr (bis zu einem Alter von drei Jahren) werden pro Krippengruppe betreut. Im Kindergarten finden pro Gruppe 25 Kinder zwischen drei und sechs Jahren einen Platz.

Die Aufnahme erfolgt in Absprache mit der Stadt Garching bei München.

## 2.6 Personelle Ausstattung und Qualifikation

Die personelle Ausstattung ist so angelegt, dass wir den jeweils maximal refinanzierten Anstellungsschlüssel erreichen. Es sind Mitarbeitende unterschiedlicher Qualifikationen in unterschiedlicher Funktion tätig. Kinder, Eltern und Team profitieren von der Vielfalt der pädagogischen Aus- und Weiterbildungen, die die Mitarbeitenden mitbringen bzw. erwerben.

### 2.6.1 Einrichtungsleitung, Stellvertretung

Die Leitung des Hauses obliegt einer pädagogischen Fachkraft mit entsprechender Qualifikation. Eine stellvertretende Leitung unterstützt die Leitung bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben und vertritt diese in ihrer Abwesenheit.

### 2.6.2 Pädagogische Fachkräfte, Ergänzungskräfte, Unterstützungs- und Hilfskräfte

In den Gruppen sind in der Regel jeweils mindestens eine pädagogische Fachkraft, sowie mindestens eine pädagogische Ergänzungs- und/ oder Unterstützungskraft tätig. Die konkrete Ausstattung einer Gruppe richtet sich nach der zu betreuenden Altersgruppe.

Pädagogische Fachkräfte

Fachkräfte prägen mit ihrer Qualifikation und Verantwortung maßgeblich die pädagogische Qualität und das Profil der Einrichtung. Sie tragen die Hauptverantwortung für die Umsetzung der konzeptionellen Ziele der Einrichtung und die pädagogische Arbeit. Sie sind insbesondere verantwortlich für die systematische Beobachtung der Kinder hinsichtlich ihres Entwicklungsstandes, deren Bildung, Erziehung und Betreuung. Sie gestalten aktive de Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Sie führen regelmäßige Elterngespräche, Elternabende und Veranstaltungen durch.

Fachkräfte koordinieren die Zusammenarbeit mit Ergänzungs-, Unterstützungs- und Hilfskräften und organisieren (einrichtungsweite) Aktivitäten wie Feste und Projekte.

Fachkräfte übernehmen administrative Aufgaben wie die Erstellung von Berichten, die Beschaffung von Materialien und die Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten. Zudem arbeiten sie eng mit externen Institutionen zusammen und engagieren sich in der Öffentlichkeitsarbeit.

Pädagogische Ergänzungskräfte

Pädagogische Ergänzungskräfte übernehmen eine tragende Rolle in der pädagogischen Arbeit, arbeiten eng mit den Fachkräften zusammen und werden von diesen

angeleitet. Sie sind an der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder beteiligt und beobachten sie gezielt hinsichtlich ihrer individuellen Entwicklung.

Ergänzungskräfte tragen Mitverantwortung für die Planung des Tagesablaufs, die Gestaltung der Räume und die Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption. Sie sind zudem in die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft eingebunden und wirken an Elterngesprächen, Elternabenden und Veranstaltungen mit.

Ergänzungskräfte beteiligen sich aktiv an der Organisation und Durchführung von Aktivitäten. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Qualitätsentwicklung der Einrichtung, ohne dabei Fallverantwortung zu tragen.

Unterstützungskräfte

Unterstützungskräfte begleiten die Kinder aktiv im Tagesablauf, übernehmen die Randzeitenbetreuung von wenigen Kindern und fördern die Kinder bei pädagogischen Aktivitäten wie Freispiel, Projekten und Ausflügen.

Unterstützungskräfte geben in den Bring- und Abholsituationen Informationen an die Eltern bzw. Informationen der Eltern an die pädagogischen Kräfte weiter. Sie beteiligen sich an der Planung des Alltags und unterstützen bei der Durchführung von Aktionen.

Hilfskräfte

Hilfskräfte helfen dem pädagogischen Team im Kita-Alltag. Sie begleiten die Kinder beim Ankommen, bei den Übergängen im Tagesablauf, bei den Mahlzeiten und Ruhephasen. Sie wirken im Freispiel mit, bei Aktivitäten im Garten, bei Projekten und Ausflügen. Sie übernehmen Aufgaben bei der Vorbereitung von Mahlzeiten, beim Aufräumen bei der Gestaltung der Lernumgebung und bei der Durchführung von Aktionen.

Hilfskräfte arbeiten stets unter Anleitung einer pädagogischen Fach- oder Ergänzungskraft. Der Fokus ihrer Tätigkeit liegt auf der praktischen Hilfe, die den Alltag für Kinder und Fachkräfte erleichtert.

### 2.6.3 Gruppenübergreifende Dienste

Abhängig vom konkreten Förder- und Unterstützungsbedarf kann nach Bedarf auf heilpädagogische Fachkräfte zugegriffen werden. Abhängig von der Anzahl der Integrationskinder können integrative Zusatzkräfte eingesetzt werden.

### 2.6.4 Hauswirtschaft

Eine Hauswirtschaftskraft und ein Hausmeister unterstützen das pädagogische Team im Bereich der Versorgung, Hygiene und Instandhaltung.

### 2.6.5 Auszubildende

Als Ausbildungsstätte sind in unserem Haus regelmäßig Praktikantinnen und Praktikanten von verschiedenen Schulen und Fachakademien tätig.

### 2.6.6 Unser Selbstverständnis als „lernende Organisation“

Das Team – also die Gesamtheit aller im Haus Tätigen – begreift sich als „lernende Organisation“ (BayBL, 2014, S. 54). Allen Mitarbeitern ist bewusst, dass ihre (pädagogische) Arbeit einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität jedes einzelnen erfordert, sowie eine durchaus „hohe Anforderung an die Lernmotivation und Lernfähigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ (ebd.) stellt.

Um dies zu gewährleisten sind verschiedene Instrumente der Reflexion, sowie Weiterbildungsmöglichkeiten als feste Bestandteile in unserer Arbeit verankert. Instrumenten der Reflexion sind insbesondere die wöchentliche Teamsitzung, die monatliche Supervision und mindestens ein bis zwei Mitarbeitenden-Gespräche im Jahr.

## 2.7 Tages-, Wochen- und Jahresablauf

Tagesablauf in der Krippe:

| | |
|---|---|
| 07.30 – 08.00 Uhr | Frühgruppe |
| | (Kinder aus beiden Gruppen werden miteinander betreut) |
| 08.00 – 08.30 Uhr | Öffnung beider Gruppen; Bringzeit bis 8:30 Uhr |
| 08.30 – 08.45 Uhr | Morgenkreis |
| 08.45 – 09.15 Uhr | Frühstück |
| 09.15 – 11.00 Uhr | Pädagogisches Angebot, Freispielzeit und/oder Garten |
| 11.00 – 11.45 Uhr | Mittagessen |
| 11.45 – 14.00 Uhr | Mittagsschlaf |
| 14.00 – 15.00 Uhr | Gemeinsame Brotzeit, die Abholzeit beginnt |
| 15.00 – 16.30 Uhr | Gruppen treffen sich im Garten, bei allzu schlechtem Wetter werden die Gruppen in den Gruppenräumen zusammengelegt |

Tagesablauf im Kindergarten:

| | |
|---|---|
| 07.30 – 08.00 Uhr: | Frühdienst |
| | (Kinder aus beiden Gruppen werden miteinander betreut) |
| 08.00 – 08.30 Uhr: | Öffnung beider Gruppen, Bringzeit bis 08:30 Uhr |
| 08.45 – 09.00 Uhr: | Morgenkreis |
| 09.00 – 09.30 Uhr: | Frühstück |
| 09.30 – 11:45 Uhr: | Pädagogische Zeit, individuelle Angebote, Freispielzeit und/oder Garten |
| 12.00 – 12.45 Uhr: | Mittagessen |
| 12.45 – 14.00 Uhr: | Mittagsruhe (je nach Bedarf des Kindes) / ruhige Spielzeit |
| 14.00 – 14.30 Uhr: | Brotzeit |
| 14.30 – 16.30 Uhr: | Pädagogische Zeit, Freispielzeit, Garten |
| | Gruppen werden zusammengelegt, die Abholzeit beginnt |

Der ritualisierte Tagesablauf bietet den Kindern einen sicheren Rahmen, an dem sie sich zeitlich orientieren. Trotzdem werden einzelne Elemente der Tagesform und Gruppenstruktur den Kindern angepasst und natürlich auch nach Bedarf gewickelt. In der pädagogischen Zeit werden die Gruppenräume geöffnet und den Kindern steht es

frei, an welchem pädagogischen Angebot sie teilnehmen möchten oder ob sie lieber in den Garten oder den Turnraum nutzen wollen. In jedem Bereich sind Fachkräfte, die die Kinder individuell begleiten und in ihrem Vorhaben unterstützen.

Im „Haus für Kinder Garching“ werden traditionelle Feste im Jahreskreis wie Fasching, Ostern, Sankt Martin, Nikolaus, Weinachten gefeiert. Bei der Vorbereitung und Durchführung wirken die Kinder aktiv mit und lernen beispielsweise themenbezogene Lieder, Fingerspiele oder Tänze.

Welche Feste hausintern und welche mit den Eltern zusammen gefeiert werden, wird in der Jahresplanung festgelegt und veröffentlicht.

Gerne können uns Eltern bei kulturellen oder religiösen Festen mit der Planung und bei der Durchführung unterstützen.

## 2.8 Verpflegungs- & Hygienestandards

Unserer Einrichtung ist es ein Anliegen, den Kindern hinsichtlich ernährungsphysiologischer und geschmacklicher Gesichtspunkte, sowie finanzieller und technischer Umsetzbarkeit, eine optimierte Verpflegung zu bieten. Wir richten uns hierbei nach der Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und achten auf die Verwendung von qualitativ hochwertigen, regionalen und saisonalen Produkten. Die gesetzlich vorgegebenen Hygieneregeln (Lebensmittelhygiene- Verordnung (2007), Lebensmittelsicherheit (HACCP)) und das Infektionsschutzgesetz (2000) werden beachtet und umgesetzt. Die hauswirtschaftlichen Mitarbeitenden nehmen regelmäßig an entsprechenden Schulungen teil.

**Verpflegung**

Die Kinder werden in der Einrichtung voll verpflegt. Frühstück und Nachmittagsbrotzeit werden vom hauswirtschaftlichen oder pädagogischen Personal in der einrichtungsinternen Küche frisch zubereitet. Das täglich wechselnde Angebot besteht aus einem Müslibuffet, Brot, Vollkorn- oder Laugengebäck mit Käse, Wurst oder Marmelade. Dazu wird immer frisches Obst oder Gemüse gereicht. Außerdem steht ihnen teilweise ungesüßter Tee zum Frühstück und jederzeit Wasser zur Verfügung.

Die Kinder dürfen sich selber ihr Frühstück oder ihre Brotzeit richten, sofern sie das wollen. Sie helfen mit beim Essenswagen holen, decken den Tisch und belegen oder schmieren sich ihr Brot selbst. Auch beim Müslibuffet dürfen sie selbst entscheiden, wie sie ihr Müsli gestalten. Neben Haferflocken und frischem Obst, gibt es Rosinen, Apfelmus, Joghurt oder Milch. Selbstverständlich unterstützen wir die Kinder, wo sie Hilfe benötigen.

Die Kindergartenkinder holen sich ihren Teller und ihren eigenen Trinkbecher selbst und räumen diese nach dem Essen auch wieder weg.

Während dem Essen, sitzen die MitarbeiterInnen bei den Kindern mit am Tisch, um bei Bedarf zu unterstützen. Auch essen sie eine kleine Portion mit, um den Kinder ein Vorbild zu sein und sie somit auch zum Essen zu motivieren.

**Unser Mittagessen** beziehen wir von der Firma „Ascher“, die uns jeden Tag frisch beliefert und einen hohen Anteil an biologischen Lebensmitteln verwendet. Es gibt schweinefleischfreie, alternativ vegetarische Kost (die vegetarische Alternative muss angemeldet werden). Die Speisepläne werden im Eingangsbereich an der Glastür zur Krippe und zum Kindergarten ausgehängt.

Die Gerichte stehen in Schüsseln angerichtet auf den Tischen. Die Kinder bedienen sich je nach Alter selbst und wählen aus, was sie essen wollen. Dabei ermuntern wir die Kinder alle Gerichte zu probieren, wenn ein Kind dies aber nicht möchte fordern wir es nicht weiter dazu auf. Wenn sie bestimmte Speisen nicht wollen, ist das in Ordnung. Wir bemühen uns, dass die Kinder alles probieren, aber wir zwingen kein Kind zum Essen.

**Falls Ihr Kind Allergien hat**, bitten wir Sie, uns dies mitzuteilen. Wenn Ihr Kind aufgrund dieser Allergie unser Essen nicht zu sich nehmen kann, können Sie ihm selbstverständlich eine Alternative von zu Hause mitgeben.

Zudem besteht die Möglichkeit, dass Ihrem Kind unser Essen nicht schmeckt oder es in der ungewohnten Umgebung nicht essen mag. Dies kommt in der Anfangsphase oft vor. Hier bitten wir Sie, bringen Sie Ihr Kind satt in die Einrichtung und geben Sie Speisen mit, die es gerne isst. Dies gilt für Kindergarten und Krippe gleichermaßen.

**Hygiene**

Wir üben mit den Kindern täglich Hygienestandards. Auf Händewaschen vor bzw. nach dem Essen und nach Toilettenbesuchen legen wir besonderen Wert. Schon den Krippenkindern versuchen wir spielerisch das Händewaschen beizubringen. Papierhandtücher gibt es in entsprechenden Spendern neben den Waschrinnen. Zudem üben wir das Husten und Niesen in die Ellenbeuge. Es stehen den Kindern jederzeit auch Papiertaschentücher zur Verfügung.

In der Krippe verzichten wir aus hygienischen Gründen auf das Zähneputzen. Da Krippenkinder gerne alles miteinander teilen und vieles ausprobieren, wäre ein sauberes Zähneputzen mit ihnen nicht möglich.

Leider muss auch im Kindergarten auf das Zähneputzen verzichtet werden. Im Moment steht uns im Bad keine Möglichkeit zur Verfügung, die Zahnputzutensilien im hygienisch-notwendigen Abstand aufzubewahren.

In der Krippe sowie im Kindergarten werden Kinder gewickelt und mit ihnen trainiert, die Toilette, bzw. das Töpfchen zu benutzen. Auch hier üben wir mit den Kindern hygienische Abläufe ein.

# 3. Grundprinzipien von Bildung & Erziehung

In den Kindertagesstätten der „Jugendhilfe Oberbayern“ stehen die Kinder im Mittelpunkt. Unsere Einrichtungen sind Orte, an denen sich Kinder wohlfühlen dürfen und Wertschätzung erfahren. Kindern geht es darum, „Spaß und Zeit zum Spielen“ zu haben. Sie wollen sich zum Erwachsensein deutlich abgrenzen: „Wir müssen nicht zur Arbeit gehen“. Bei uns dürfen sie mit allen Facetten Kind sein.

## 3.1 Rechte der Kinder

Der bayerische Bildungsplan beschreibt die Kinder als selbständige kleine Menschen, die ihre Umwelt in ihrem eigenen Tempo erforschen, begreifen und erleben (vgl. BayBEP 2016). Ihre Umgebung nimmt auf sie großen Einfluss und wir wollen ihnen die bestmögliche schaffen, um kompetent, selbstbestimmt und mutig durchs Leben gehen

zu können. Unser Bild vom Kind ist oft geprägt von den eigenen Erfahrungen, die wir gemacht haben, den Erwartungen, die an uns selbst als Kind gestellt wurden und die eigene Kultur, in der wir aufgewachsen sind. Die Emotionen, die wir damals gefühlt haben, sind teilweise noch tief in uns verankert und sind in der täglichen Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern allgegenwärtig. Unsere Erfahrungen im Hinterkopf und mit dem BayBEP und der Reggiopädagogik als unsere Leitfäden möchten wir für die Kinder in den ersten 6 Jahren eine solide Grundlage schaffen, gut in ihr Leben zu starten.

„Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, gleich viel [sic!] ob sie von öffentlichen oder privaten Einrichtungen der sozialen Fürsorge… getroffen werden, ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.“ (unicef, Art. 3 (1), 1989) Zudem wird in der UN- Kinderrechtskonvention der Kindeswillen (Art. 12), die freie Meinungsäußerung und die Informationsbeschaffung (Art. 13), die Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit (Art. 14), die Förderung behinderter Kinder (Art. 23), das Recht auf Bildung (Art. 28) und die Bildungsziele (Art. 29) hervorgehoben (vgl. ebd.). Diese von der unicef eingeführten gesetzlichen Grundlagen sind sowohl im BayBEP als auch bei der Reggiophilosophie maßgebend (vgl. BayBEP 2016 und Sommer 1999).

Brigitte Sommer führt die Rechte der Kinder in der Reggiophilosophie noch weiter aus:

Das „Recht auf Lernen und Erkenntnis“ (Sommer 1999, S. 30) beschreibt, wie die Erlebnisse und Sinneswahrnehmungen des Einzelnen, dessen Sichtweise auf die Welt beeinflussen. Es werden „neue Erkenntnisse in vorhandene Strukturen“ (ebd.) gewoben. Die Kinder konstruieren sich ihre eigene Welt. So lernen sie mit anderen Kindern und mit den Erziehern ihre Welt zu entdecken und Probleme mit ihren eigenen Ideen zu lösen. Wobei die Pädagogen den Weg nicht vorgeben, sondern die Kinder unterstützen, ihren eigenen Lösungsansatz zu finden. Das Schwierige dabei ist, den Kindern nicht vorzugreifen, ihnen ihr Recht auf Lernen und Erkenntnis zu lassen. Es gibt nicht den einzig richtigen Weg, den nur der Erwachsene kennt. Das Kind hat hundert Sprachen und es soll sie auch alle nutzen dürfen, egal wie lange es dauert.

Das „Recht auf Ausbildung des Selbst“ (ebd. S. 38) beschreibt die Möglichkeiten des Kindes sich selbst darzustellen oder wiederzuerkennen. Das kann in Form von Fotografien, Interaktion mit den Kameraden in der Gruppe, durch Selbstbetrachtung im Spiegel, Selbstdarstellung auf und durch gemalte oder gestaltete Kunstwerke, Verkleiden oder allein durch die Betrachtung des eigenen Schattens zum Ausdruck kommen (ebd. S. 38 ff)

Das „Recht auf schöpferisches Leben“ (ebd. S. 43) hat in der Reggiopädagogik ein großes Gewicht. Die Ateliers bieten den Kindern Raum ihre Fantasien auszuleben und wichtige Erfahrungen mit den verschiedensten Materialien zu machen. Die Gedanken und Geschichten, ihre Kommunikation mit ihrer Umwelt nimmt hier Gestalt an. Die Pädagogen zeigen den Kindern die Handhabung mit den Materialien und den einzelnen Werkzeugen zur Materialverarbeitung. Sie geben ihnen keine Vorlagen, wie sie ihre Ideen umsetzten. Die Kinder sind Schöpfer und ihre „Werke… sind… der Schlüssel, durch den (sie) [die Erzieher und Eltern] verstehen lernen, welche Wege zum Wissen und zur Kommunikation ihre Kinder finden und gehen.“ (ebd. S. 46).

Das „Recht auf Erfahrung mit Gleichaltrigen“ (ebd. S. 51) bekräftigt den Kontakt einer altershomogenen Gruppe. Die Kinder kommunizieren verbal und nonverbal auf einem anderen Niveau, wie mit einem Erwachsenen. Sie finden Interessenpartner und bilden Aktionsgruppen. Es steht ihnen jederzeit frei, ihre Interessensgruppen zu wechseln und angefangene Tätigkeiten zu einem anderen Zeitpunkt fortzusetzen. Wichtig ist außerdem, dass Kinder diskutieren und streiten dürfen, ohne dass sich die Pädagogen einmischen. Es wird ihnen so das Recht gewährt, eine eigenständige Lösung für ihren Konflikt zu finden und mit einem positiven Erlebnis aus der Situation zu gehen (vgl. ebd. S. 51 ff). Selbstverständlich begleiten wir die Streitsituation, so dass wir im Bedarfsfall jederzeit einschreiten können.

Wie auch im BayBEP beschrieben findet Bildung überall statt. Wir sind uns bewusst, dass wir als Haus für Kinder einen großen Teil dazu beitragen, und gehen gern mit Ihnen und Ihren Kindern diesen Weg.

## 3.2 Pädagogischer Schwerpunkt Reggiophilosophie

Wir, das Team des „Hauses für Kinder Garching“, sind ein junges Team in einer relativ neuen Einrichtung. Strukturen und Arbeitsabläufe werden erarbeitet, bewertet und geändert. So finden wir unseren Weg, den wir gemeinsam mit den Kindern gehen wollen.

Aus den vielen pädagogischen Ansätzen, haben wir uns gemeinsam im Team für die Reggiophilosophie entschieden. Sie ist eine Pädagogik, die den Kindern lehrt eigenständig, selbständig, sozial, kommunikativ und mutig durchs Leben zu gehen. Es wird zudem einen großen Wert auf die Zusammenarbeit mit den Eltern gelegt. Offenheit von beiden Seiten ist eine wichtige Grundlage für gegenseitiges Vertrauen. Das spüren die Kinder und fördert „ihre Sicherheit und ihr Wohlbefinden“ (Sommer 1999, S.62) in der Kindertagesstätte. Diese Offenheit ist nicht nur am Anfang wichtig. Besonders im weiteren Verlauf der Betreuung ist eine Kommunikation über das Erleben der Kinder in der Einrichtung und das Erleben und mögliche Veränderungen zu Hause essentiell. „Daraus ergibt sich die gemeinsame Erziehungsaufgabe …, das Kind in seinem Bildungsprozess zu unterstützen, zu begleiten, anzuregen und herauszufordern.“(Werning 2018 in Neuß 2018 S. 273)

Da wir uns im Aufbau befinden, sind wir keine zertifizierte Einrichtung. Pädagogische Angebote, deren Ablauf und Dokumentation müssen noch von den pädagogischen Fachkräften erarbeitet und geübt werden. Einzelne Bereiche sind schneller umzusetzen als andere. Für die Ateliers und die einzelnen Bereiche im Gruppenraum der Krippe und im Kindergarten brauchen wir viele Materialien, die erst beschafft und gesammelt werden müssen. Viele sind gleich, viele allerdings müssen dem Alter entsprechend angepasst werden. Für Sie vielleicht irritierende Materialien sind hervorragend geeignet für Experimente der Kinder. Zum Beispiel kann eine gesäuberte alte Waschmaschinentrommel für die Krippenkinder ein sehr interessanter Gegenstand sein, mit allen Sinnen die Welt zu entdecken. Wie fühlt sich die Trommel an, wie hört sie sich an, wie schaut sie aus, wie schaut die Welt aus, wenn ich durch sie durchschaue?

Außerdem muss hier noch deutlich gesagt werden, es gibt nicht **die eine** Reggiopädagogik, welche es 1:1 umzusetzen gilt. Die Philosophie von Reggio nehmen wir auf und machen sie zu **unserer** Pädagogik. In Garching bei München gibt es ganz andere

Voraussetzungen als in Reggio Emilia in Italien, wo diese Form der Erziehung im Laufe des letzten Jahrhunderts gewachsen ist (vgl. Dreier 2015).

Die ganze Geschichte der Reggiopädagogik würde hier den Rahmen einer Kindergartenkonzeption sprengen. Bei Interesse geben wir Ihnen gerne Auskunft. Bitte beachten Sie auch das Literarturverzeichnis am Ende der Konzeption.

***Unsere Schwerpunkte im Folgenden zusammengefasst:***

### 3.2.1 Die grundsätzlich andere Sicht

*Wenn es nur eine einzige Wahrheit gäbe,*
*könnte man nicht hundert Bilder über dasselbe Thema malen.*
*(Pablo Picasso)*

Die grundsätzlich andere Sicht ist der wahrscheinlich wichtigste Schwerpunkt unserer Arbeit. Wir sehen die Kinder als mündige Wesen an, die fähig sind, ihren eigenen Weg zu gehen und zu gestalten. Wir lassen ihnen ihre Gedanken und wertschätzen ihre Arbeit. Wir „vertrauen darauf, daß [sic!] jedes Kind dazu fähig ist, Beziehungen aufzubauen und Prozesse des Lernens zu organisieren. … [Wir] können nur die Begleiter, … auf diesem Weg sein und die Kinder bei der Wahrnehmung ihrer Rechte unterstützen.“ (Sommer 1999, S. 26) Wir müssen lernen, den Kindern zu vertrauen und uns selbst zurücknehmen. Leider passiert es schnell, dass Eltern und Erzieher in Situationen eingreifen, um die vermeintliche Hilflosigkeit der Kinder zu beenden oder um ihnen die eigene Sichtweise nahezubringen. Doch die Kinder machen die Dinge auf eine andere Art, sie haben eine grundsätzlich andere Sicht, die wir akzeptieren und respektieren. Sie haben ein Recht darauf, ihre eigene Persönlichkeit zu entfalten.

### 3.2.2 Der Raum als 3. Erzieher

In unserem neugebauten Haus stehen wir im Bezug der Raumgestaltung vor einer besonderen Herausforderung. Neben den vorgegebenen Sicherheitsbestimmungen,

müssen wir uns auch an bauliche Vorgaben halten. So gelten für die Gestaltung der Sichtbetonwände, Holzverkleidungen und bodentiefen Fenster spezielle Regelungen.

Der „Raum als dritter Erzieher'" (Dreier, 2015, S. 40) soll die Kinder inspirieren, „viele Spiele und Tätigkeiten… selbsttätig initiiert" (ebd), allein oder mit anderen Kindern zu gestalten, „wobei die Erzieherinnen zwar immer wieder wichtige Ansprechpartner sind, jedoch weit entfernt von der Rolle eines ‚Entertainers'… agieren." (ebd.)

Im Eingangsbereich wird die Einrichtung repräsentiert. Hier soll in naher Zukunft der „Ort der Begegnung" (Sommer, 1999 S. 14) sein. Plakatwände berichten über den Stand aktueller Projekte oder geben die Entstehung und Bedeutung kindlicher Kunstwerke wieder. Auf Tischen werden diese zur Schau gestellt und somit wertgeschätzt. Da sich hier auch alle Kinder des Hauses aufhalten werden, können diese sich über die Arbeit der anderen Gruppen informieren. Zudem lernt man durch Fotos die Mitarbeiter kennen.

Die gemütliche Sitzgruppe lädt Eltern ein, mit anderen Eltern, den Fachkräften oder gar den kleinen Künstlern ins Gespräch zu kommen. Kinder und Eltern sollen sich im „Haus für Kinder Garching" wohlfühlen und sich mit ihm identifizieren.

Wie in der Reggiophilosophie, als auch in den Grundlagen der Krippen- und Kindergartenpädagogik, ist die Gruppenraumgestaltung ein wichtiger Punkt.

- Die Gruppe soll Bewegungsräume bieten. „Bewegung ist … eine der elementarsten Betätigungs- und Ausdrucksformen"(Zeiß, 2018, S. 87) und der Antrieb „vielfältiger Lernprozesse, der kindlichen Selbständigkeit und der ICH-Entwicklung" (ebd.). Sie nimmt positiven Einfluss auf alle Entwicklungsbereiche, da sie „zur aktiven Auseinandersetzung mit einer entdeckenswerten, anregungsreichen Umwelt" (ebd.) animiert.

  Um den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden, bieten wir ihnen in den Gruppen und Fluren, im Mehrzweckraum und im Garten viel Raum und Gelegenheit zum Klettern, Laufen und Toben, um motorische Fähig- und Fertigkeiten zu entdecken, zu erlernen und zu festigen.

Im Mehrzweckraum befindet sich z.B. eine festinstallierte Sprossenwand. Zudem können je nach Bedarf weitere Kletter- und Balancierelemente, Rutschen, und Bewegungsbausteine bereitgestellt werden. Bälle, Seile, Turnreifen und farbige Chiffontücher runden unser Angebot ab.

Im Garten findet man verschiedene Materialien, die mit allen Sinnen erkundet werden können (Sand, Steine, Mulch und Gras). Hüpftiere, Bobbycars, Rutschen, Kletter- und Balancierelemente regen den Bewegungsdrang an und fördern die Sinne. Die Kinder können sich ausprobieren und haben Spaß an der Bewegung.

- Spiegel nehmen in der Reggiopädagogik eine wichtige Rolle ein. Sie „regen … vor allem zur Selbstwahrnehmung und –beobachtung an und tragen somit zur Entwicklung und Identität eines Kindes bei.“ (Dreier, 2015, S. 35) Da wir uns wie oben schon erwähnt im Aufbau der Einrichtung befinden, gibt es erst wenige Spiegel. Diese sollten sich dann aber in den Gruppenräumen, versteckt und offen, als auch im Bad und über der Wickelkommode befinden.
- Jedes Kind hat Zugang zu einem Atelier. Im Kindergarten- als auch im Krippenbereich befinden sich dem Alter entsprechend eingerichtete Künstlerbereiche. Hier können die Kinder gemeinsam oder alleine unter Anleitung einer pädagogischen Fachkraft ihre Ideen und Fantasien zum Ausdruck bringen. Mit verschieden Materialien erarbeiten sie Dinge, die Bestand haben oder vergänglich sind. So entstehen zum Beispiel Salzteigfiguren oder Bilder in Sand gemalt.
- Nach all den anregenden Eindrücken, brauchen die Kinder Räume für sich, um sich auszuruhen oder um sich auch mal kurz zurückziehen zu können. „Der Raum im Raum“ (Sommer, 1999, S. 20) kann durch Ecken und Nischen, Kuschelecken, als auch durch Höhlen und Zelte entstehen. Durch dieses *Innehalten können* wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, ihre Erfahrung zu verarbeiten (vgl. Zeiß, 2018) und Kraft für ihr weiteres Vorhaben zu schöpfen.

  Mittags ruhen sich die Krippenkinder in ihren Schlafräumen aus. Die Kindergartenkinder haben die Möglichkeit sich durch ruhige Aktivitäten, im Gruppenraum

zu erholen oder sich im separaten Raum auf ihrer Matratze zu entspannen oder auch zu schlafen.

Auch wenn es bisher nicht aufgeführt wurde, werden selbstverständlich weiterhin musikalische Angebote und Buchbetrachtungen zur Förderung durchgeführt. Außerdem gehen wir auf den Spielplatz und machen Ausflüge in Garching.

### 3.2.3 Projektarbeit

Neben den Angeboten, die die Raumgestaltung mit sich bringt, findet die pädagogische Arbeit in der Reggiopädagogik in Projekten statt. Diese werden im Kindergarten gemeinsam mit den Kindern in den Kinderkonferenzen erarbeitet. In den täglich stattfindenden Konferenzen wird der Tag besprochen. Wer möchte was machen, welche Projekte laufen gerade, wie ist deren Stand, wer möchte daran weiterarbeiten und gibt es eventuell eine neue Idee für dieses oder ein anderes Projekt.

„Die Themen entwickeln sich aus den Fragen und Interessen, die die Kinder artikulieren und aus den Beobachtungen und Forschungsinteressen der Erwachsenen. Projekte werden als gemeinsame Wege von Kindern und Erwachsenen gesehen, als Prozesse der Kommunikation und Interaktion.“ (Sommer 1999, S. 72). Die pädagogische Fachkraft bringt Fragen mit ein, die sie / ihn eventuell selbst interessieren. Die Kinder entscheiden aber trotzdem, ob diese Fragestellung weiterbearbeitet wird oder ob das Projekt doch eine andere Richtung einnimmt. Es steht der Prozess im Mittelpunkt und nicht das von dem Erwachsenen vorgegebenen, gewünschten Ergebnis.

In thematischen Arbeiten werden Interessen von Kindern über mehrere Tage in einer Kleingruppe erarbeitet. Zum Beispiel interessiert sich ein Kind für die Biene. Dann wird mit dem Kind gemeinsam alles über die Biene herausgefunden. Andere Kinder, die daran teilnehmen möchten, dürfen dies gerne tun.

Angeleitete Projektarbeiten können über mehrere Wochen gehen. Viele Kinder spielen zum Beispiel gerne mit Dinosaurierfiguren. Es kann sein, dass die Kinder schon einiges über Dinos wissen und deshalb möchten sie ein eigenes Buch gestalten. Jedes Kind kann seine Meinung zu dem Thema äußern, es wird diskutiert und abgewogen, um dann demokratisch zu entscheiden, was gemacht wird. Der/Die ErzieherIn dient

hier als ModeratorIn und RegisseurIn. Er/Sie leitet die Diskussion und gibt eventuell Impulse, um die Kinder voranzubringen. Diese Impulse können aus Fragen bestehen, die irritieren, aber die Fantasie der Kinder anregen. Fragen, die Geschichten initiieren; die vertrautes in Frage stellen; die herausfordern, sich Dinge näher anzusehen; die (scheinbar) unsinnig sind; die den Blick auf Alltägliches lenken; die historisches Nachdenken auslösen; die Lust am Abenteuer, am Entdecken auslösen… .

Wenn sich ein Kind weder für die thematische Arbeit noch für das angeleitete Projekt entscheidet, kann es sich selbständig eine andere Beschäftigung suchen.

Im Krippenbereich erfordert die Projektarbeit viel Beobachtungsvermögen der pädagogischen Fachkraft. Die Krippenkinder können ihre Interessen noch nicht so verbal äußern wie die Kindergartenkinder, sondern zeigen sie durch Körpersprache. Das pädagogische Personal setzt nicht nur mit der anregenden Raumgestaltung Impulse für die Wahrnehmung der Kinder. Durch gezielte Provokation mit neuen Gegenständen wird das Interesse der Kinder geweckt. Ein 10-kg-Klumpen Ton kann über viele Tage hinweg beschäftigen. Er kann mit allen Sinnen erforscht werden. Gemeinsam oder alleine wird der „Tonberg“ erklommen. Erst mit dem Körper, dann mit Zuhilfenahme von Alltagsgegenständen oder Wasser wird er entdeckt, gefühlt, zerkleinert und sich zu Eigen gemacht.

### 3.2.4 Dokumentation

Der/Die ErzieherIn soll laut Reggio „zu einem Zeugen der kindlichen Entwicklungsschritte“ (Dreier, 2015, S. 77) werden. Die Dokumentation dient zum Verständnis, „wie Kinder Wirklichkeit erleben und sich die Welt aneignen“ (ebd. S. 79). Das Ziel ist nicht, ein Ergebnis/ein Endprodukt unserer Arbeit mit den Kindern zu präsentieren. Es wird der Prozess hervorgehoben, den „die Kinder bei ihrer Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit vollziehen.“ (ebd. S. 86).

Es stehen Fragen im Vordergrund wie:

- Wie entstehen Projekte?
- Was benutzen die Kinder, um ihre Ideen umzusetzen?
- Wie entwickeln sich die Fähigkeiten der Kinder im Laufe des Projekts?

- Wie arbeiten die Kinder zusammen, wie kommunizieren die Kinder untereinander?
- In welchem Zusammenhang stehen Wahrnehmungs-, Lern-, Gestaltungsprozesse?
- Wie reagieren die Kinder auf die bewusste Provokation der Erzieher?
- …

Die Dokumentation erfolgt mit der Zuhilfenahme verschiedener Methoden. Ein Tonbandgerät hält den Wortschatz der Kinder oder die verbale Kommunikation unter den Kindern fest. Fotografien und schriftliche Aufzeichnungen berichten über die Entstehung eines Projekts. Fertige Bilder, Skulpturen und Selbstgestaltetes wird je nach Möglichkeit ausgestellt, aufgehängt oder per Buch veröffentlicht. Am Ende der Betreuungszeit bekommen die Kinder ihre Erlebnisse, Erinnerungen und Werke im Portfolio überreicht.

Unsere kahlen Wände werden nach und nach zu Sprechenden Wänden. Die Wände geben durch Plakate und Bilder, durch Berichte und wörtliche Aussagen die Erlebnisse der Kinder wieder. So erfahren die Kinder „Wertschätzung ihrer Tätigkeiten, die Erzieherinnen können die Prozesse ihrer Arbeit auswerten und vorstellen, und die Eltern erfahren Wichtiges aus dem Leben der Kinder in der Krippe“ (Dreier, 2015, S. 34) und im Kindergarten. Zudem helfen die Dokumentationen gegenüber dem Träger Rechenschaft unserer Arbeit abzulegen.

## 3.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft

Wir wollen den Kindern eine sensible Bezugsperson mit professioneller Haltung sein, die sie durch einen zeitlich begrenzten, aber wichtigen Lebensabschnitt begleitet. Wir erkennen die non-verbal und verbal kommunizierten Signale der Kinder und können darauf adäquat reagieren. Die Bedürfnisse nach Nähe, Gemeinschaft, Selbständigkeit und Exploration werden individuell beachtet und unterstützt. Unsere Zusammenarbeit mit den Eltern ist wohlwollend, wertschätzend und respektvoll. Zudem reflektieren wir unsere Arbeit regelmäßig allein und im Team. Die Ergebnisse lassen wir in unsere Arbeit mit einfließen. (vgl. Nentwig-Gesemann / Neuß 2018)

In der Reggiopädagogik steht die Kommunikation mit dem Kind im Vordergrund. Die Kinder erklären uns die Welt und wir begleiten sie dabei. Wir bieten ihnen die Sicherheit, die sie dazu brauchen. Wenn sie Unterstützung benötigen, geben wir sie ihnen. Wir hören den Kindern zu, wir nehmen an ihren Erlebnissen teil. Die ErzieherInnen befinden sich mit den Kindern „in einem voneinander abhängigen, gegenseitigen Lernprozeß“ (Sommer, 1999, S. 68).

Um eine gute Beziehung zu den Kindern aufzunehmen, müssen wir uns in der Einrichtung wohlfühlen. Dies tun wir, wenn wir selbst in der Gemeinschaft mit all unseren Eigenschaften anerkannt werden. „Die kulturellen, fachlichen und personalen Fähigkeiten… gelten als unverzichtbare Bestandteile … und werden in die Arbeit mit den Kindern integriert.“ (Dreier, 2015, S. 143). Durch diese ganzheitliche Anerkennung der pädagogischen Fachkräfte kann sich eine „besondere Identifikation mit ihrer Arbeit entwickeln.“ (ebd.). Zudem können die Kinder von unseren eigenen Interessen lernen und profitieren. Wenn wir Wertschätzung erfahren, geben wir diese auch gern an unsere Mitmenschen weiter.

## 3.4 Eingewöhnung

Jedes Kind wird von uns in seiner ganz individuellen Persönlichkeit wahrgenommen und mit seinen Eigenheiten akzeptiert. Wir wollen jedes Kind in seiner Entwicklung begleiten und bieten ihm eine verlässliche Partnerschaft, in der wir ihm mit Wertschätzung und Achtung begegnen.

Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte bedeutet für das Kind eine besondere und neuartige Herausforderung. Es muss sich an neue Bezugspersonen, neue Räume und andere Kinder gewöhnen. Solche Situationen sind mit viel Stress für ein Kind verbunden. Daher ist es besonders wichtig, dass das Kind eine Bezugsperson an seiner Seite weiß, welches es unterstützt und begleitet. Die Eingewöhnungsphase ist bei jedem Kind individuell. Eine behutsame und auf das einzelne Kind bezogene Eingewöhnung ist uns sehr wichtig. Es ist unser Bestreben, dass das Kind gerne unsere Kindertagesstätte besucht. Nur wenn sich ein Kind sicher in seiner Umgebung fühlt, wird es neugierig sein und seine Umwelt aktiv erforschen. Daher sind wir der

Überzeugung, dass eine gelungene Übergangsgestaltung die Basis für aktives Lernen und freies Handeln ist.

Aufgrund dieser Erkenntnisse gestalten wir den Eingewöhnungsprozess angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell in der Kinderkrippe (vgl. Niemann 2018).

Eingewöhnung in der Krippe:

Die Eingewöhnungszeit dauert etwa zwischen drei bis sechs Wochen, wobei das Tempo immer vom Kind ausgeht. In den ersten Tagen wird das Kind von einer Bezugsperson, in der Regel Mutter oder Vater, begleitet. Die anwesende Bezugsperson tauscht sich mit der pädagogischen Fachkraft über wichtige Informationen aus. Die Fachkraft erklärt Abläufe im Gruppenalltag und die Mutter / der Vater berichtet über Gewohnheiten des Kindes. Man lernt sich kennen.

Die Bezugsperson hält sich soweit wie möglich im Hintergrund des Gruppengeschehens, dient aber immer als sicherer Hafen, zu dem das Kind zurückkehren kann. In der „Grundphase der Eingewöhnung“ (Niemann, 2018, S. 99) hat das Kind die Möglichkeit, die Räumlichkeiten, die Ausstattung und vor allem die anderen Kinder und die pädagogische Fachkraft kennenzulernen. Es wird Vertrauen aufgebaut. Diese Phase dauert etwa drei Tage, bei Bedarf auch länger. Sobald das Kind für eine kurze Zeitspanne alleine in seiner Gruppe bleiben kann, verabschiedet sich die Bezugsperson und verlässt den Raum, bleibt jedoch in der Nähe, z. B. in der Elternsitzecke. So kann sie im Bedarfsfall schnell geholt werden.

Es ist uns wichtig, dass die Bezugsperson sich bewusst vom Kind verabschiedet. Beim Abholen begrüßt sie das Kind und holt es aus der Gruppe ab. Diese Rituale, gleichbleibende Abläufe und Strukturen geben Sicherheit und Überschaubarkeit. So lernt das Kind während der Abwesenheit der Bezugsperson zu spielen und weiß, wenn diese wiederkommt wird nach Hause gegangen. In den nächsten Tagen der „Stabilisierungsphase“ (ebd. S. 103) wird die Trennung länger und die Besuchszeit individuell an das Kind angepasst. Dabei gilt, Montag wie Freitag, nach der langen Wochenendpause sollte es keine Veränderung geben. Erfahrungsgemäß können die meisten Kinder nach drei Wochen die gesamte Betreuungszeit ohne Eltern bei uns verbringen.

In den darauffolgenden Wochen sollten die Eltern jederzeit erreichbar sein, um bei eventuellem Trennungsstress zeitnah reagieren und in die Kindertagesstätte kommen zu können.

Eingewöhnung im Kindergarten:

Bei einem Übergang von der Krippe in den Kindergarten innerhalb der Einrichtung startet die Eingewöhnung bereits eine Woche vor dem Wechsel, indem das Kind die neue Gruppe jeden Tag für ein bis zwei Stunden „besuchen“ darf. Somit kann dem Kind ausreichend Zeit zur Eingewöhnung in die neue Gruppe, an die neue pädagogische Fachkraft und gleichzeitig auch zur Ablösung von dem/der ersten Bezugsbetreuerln gegeben werden.

Ein Kindergartenkind, das unsere Einrichtung noch nicht besucht hat, braucht etwa drei bis sieben Tage für die komplette Eingewöhnung, wobei wir uns am Tempo des Kindes orientieren. Auch hier beginnen wir am ersten Tag mit einem Elternteil gemeinsam in der Gruppe und versuchen je nach Bereitschaft vom Kind eine kurze Trennung. Diese wird dann von Tag zu Tag verlängert und eine Verabschiedung an der Gruppentüre ist nach drei Tagen meist gut möglich, so dass Sie als Elternteil dann nicht mehr mit in der Gruppe sein müssen, aber dennoch jederzeit erreichbar sind.

## 3.5 Transitionen

Im Laufe des Lebens müssen wir immer wieder Übergänge, sogenannte Transitionen bewältigen. Dies sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Vordergrund stehen, die mit hohen Anforderungen einhergehen und uns für unser weiteres Leben prägen. „Die Anpassung an die neue Situation muss in relativ kurzer Zeit in konzentrierten Lernprozessen geleistet und bewältigt werden.“ (BayBEP, 2016, S. 85). Der Übergang von Familienbetreuung zur Kinderkrippe, der Wechsel in den Kindergarten oder Schule, die Geburt eines Geschwisterchens, Trennungen der Eltern oder der erste Kontakt mit dem Tod sind wichtige Beispiele einer Transition. Wobei zu beachten ist, dass nicht nur Kinder von diesen Übergängen betroffen sind. Auch Eltern erleben eine Veränderung ihres gewohnten Lebens.

Unsere Aufgabe besteht darin, die Eltern und besonders die Kinder zu begleiten. Viele Kinder bewältigen diese Übergänge erfolgreich und im eigenen Tempo. Sie erlernen neue und festigen ihre alten Kompetenzen, die ihnen helfen mit der neuen Situation umzugehen und ihren Alltag neu zu strukturieren.

Jedoch gibt es Kinder, die mit der Bewältigung dieser Herausforderung Probleme haben. „Anforderung und Belastung übersteigen ihre Bewältigungsmöglichkeiten.“ (ebd. S. 86) Gemeinsam mit den Eltern helfen wir dem Kind, mit dem neuen Lebensabschnitt klar zu kommen. „Diese Kinder brauchen gezielte Angebote, die sie dabei unterstützen, Kompetenzen für die Übergangsbewältigung zu erwerben“(ebd.). Zudem können wir die Eltern an weitere Hilfsangebote verweisen.

Wir als Einrichtung möchten die Familien von Anfang an bestmöglich begleiten, um diese Prozesse gemeinsam erfolgreich zu bewältigen. Unsere Hilfe soll die Eltern und vor allem die Kinder unterstützen, „selbstbestimmt und eigenaktiv“ (ebd. S. 87) aus diesen Lebenssituationen zu kommen, um gestärkt daraus hervorzugehen. So kann das Kind mit Selbstvertrauen, flexibel und gelassen den nächsten Übergang als Herausforderung betrachten und nicht als Belastung.

## 3.6 Inklusion und Integration

Im Rahmen unseres diakonischen Auftrages orientieren wir uns an dem Grundsatz, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Ableitend aus unserem Leitbild ersehen wir es als selbstverständlich jedem Menschen mit Achtung und Respekt gegenüberzutreten (vgl. Leitbild DWRO). In all unseren Bildungsinstitutionen betreuen wir Kinder mit und ohne Behinderung, unabhängig von Geschlecht, Kultur, Ethnie, Hautfarbe, Religion, sexueller Identität und sozioökonomischen Herkunft gemeinsam in einer Einrichtung. Individuelle Vielfalt in all seinen Facetten verstehen wir als Normalfall, Bereicherung und Chance, um voneinander zu lernen und neue Bildungsimpulse zu erhalten.

„Inklusion bedeutet, die Unterschiedlichkeit der Menschen zu beachten und Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass alle eine optimale Entfaltungsmöglichkeit erlangen. Dies bezieht sich auf alle Bereiche der Gesellschaft.“ (Böcher, 2013, S. 517)

Wir respektieren die Vielfältigkeit der uns anvertrauten Kinder, deren Eltern und unserer Mitarbeiter.

Unser Ziel ist es dabei jedem Kind die bestmöglichste Bildung, Betreuung, sowie umfassende Partizipationsmöglichkeiten zu bieten (vgl. Art.24 UN-Behindertenrechtskonvention, Art.28/Art.29 UN-Kinderrechtskonvention). In unserer pädagogischen Arbeit lehnen wir alle Formen von Diskriminierung ab, um ein vorurteilsfreies und demokratisches Lernumfeld zu etablieren. Deshalb ist es für uns ein Grundsatz, dass Angebote in Kleingruppen nicht an Hand von Heterogenitätsmerkmalen differenziert werden.

Im Alltag öffnen wir uns den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der Kinder und legen Wert darauf, dass alle Kinder gleichen Zugang zu unseren Bildungsangeboten haben. Wir sind davon überzeugt, dass in einer lernenden Gemeinschaft alle vom sozialen Austausch profitieren und voneinander lernen. Diese Überzeugung stellt für uns als pädagogische Fachkräfte eine Grundhaltung unserer Arbeit dar.

Für uns sind diese vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten von besonderer Wichtigkeit, da sich einige unserer Kinder nur eingeschränkt mitteilen können.

Uns ist es dabei ein Anliegen, allen

- Kindern unterschiedlicher Kulturkreise
- Kindern mit Sprachauffälligkeiten
- Kindern mit körperlicher, geistiger und seelischer Behinderung
- Kindern mit sozialen Defiziten und
- Kindern mit Entwicklungsverzögerungen

eine faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschance zu bieten.

Um dies zu erreichen, gehen wir anlehnend an unsere Reggiopädagogik auf die individuellen Unterschiede der Kinder ein und bieten ein differenziertes Bildungsangebot, sowie eine individuelle Lernbegleitung - auch bei gemeinsamen Lernaktivitäten an. Wir schaffen gerechte Rahmenbedingungen für Kinder, deren Teilhabe aufgrund ihrer physischen, psychischen oder sozialen Situation eingeschränkt sind.

### 3.6.1 Sprache und Literacy

In Garching gibt es viele internationale Familien. Dies spiegelt sich in der Zusammensetzung unserer Gruppen wieder. Um den Kindern eine gute Grundlage für ein gemeinsames Leben zu bieten, ist es wichtig eine gemeinsame Kommunikationsgrundlage zu finden. Dies bieten neben der Mimik und Gestik die deutsche Sprache und auch der bayrische Dialekt. Eine gute Sprachkompetenz ist nicht nur sinnvoll für soziale Kontakte. Auch für den schulischen und beruflichen Weg der Kinder, ist ein Beherrschen der Sprache unabdingbar.

Da zu Hause als erstes die Heimatsprache von Mutter und Vater gelernt wird, kommt es vor, dass die Kinder Deutsch als Zweit- oder gar Drittsprache erst bei uns im Haus für Kinder lernen. Sie stehen somit vor zwei großen Herausforderungen: Sie kommen in die Krippe oder Kindergarten, sollen sich dort eingewöhnen, ohne Eltern den Tag verbringen, verstehen aber kein einziges Wort.

Wir wissen um die schwierige Situation der Kinder und Familien und gehen auf sie zu. Durch den Aufbau von Vertrauen zu den Eltern kommen wir den Kindern näher und umgekehrt. Wir kommunizieren ideenreich und mit ausdrucksstarker Körpersprache. Eltern sollen uns z.B. einzelne Wörter der Familiensprache lernen, die wichtig im alltäglichen Umgang mit den Kindern sind. Wir geben den Familien ein Gefühl der Wertschätzung ihrer Muttersprache und die Kinder können sich uns leichter zuwenden. Zudem fühlen sie sich verstanden. Die Kinder können auch gerne Bücher oder Hörspiele in der jeweiligen Sprache mitbringen. Durch das Hören und Sehen der bekannten Geschichten, geben wir den Kindern ihrer Muttersprache einen Raum in einer fremden Welt. Ein Gefühl von Geborgenheit entsteht und die Kinder können sich eventuell leichter öffnen und Vertrauen fassen.

*„Kinder lernen Sprache in der Beziehung zu Personen, die sich ihnen zuwenden“ (BayBEP, 2016, S. 195).*

Zur altersgerechten Förderung der Sprachkompetenz der Kinder bieten wir Lieder, Reime und Fingerspiele, die Freude bereiten und einen leicht verständlichen Wortschatz haben. In Kleingruppen werden Bücher betrachtet, vorgelesen und besprochen. Bei Bedarf findet Einzelförderung statt. Zudem steht das Haus für Kinder in Kontakt

mit dem Senioren-Zentrum Garching. Es soll regelmäßige Besuche geben, um z. B. Vorlesepaten zu finden.

Der täglich stattfindende Morgenkreis und die regelmäßigen, bedarfsorientierten Kinderkonferenzen bieten außerdem eine Plattform für aktives Zuhören und rege Diskussionen über geplante Projekte. Die Kommunikation im Alltag unter den Kindern festigt das Gelernte, unterstützt das WIR-Gefühl und fördert das Selbstbewusstsein.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten eine angstfreie, wohlwollende Umgebung, in der die Kinder die Sprache üben und weiterentwickeln können. Der/Die ErzieherInnen achten auch auf die wichtige nonverbale Kommunikation der Kinder. „Das differenzierte Wahrnehmen und sensible Aufgreifen der… Signale“ (ebd. S. 196) ist Grundlage einer sprachanregenden Atmosphäre.

Wird ein erhöhter Bedarf an Sprachförderung festgestellt, kooperieren wir frühzeitig mit den zuständigen Fachdiensten.

Um den Eltern bei der sprachlichen Barriere zu helfen holen wir uns für Gespräche evtl. Hilfe von Kollegen oder es kommt bei geplanten Elterngesprächen ein Dolmetscher zum Einsatz.

### 3.6.2 Interkulturelle Erziehung

„Interkulturelle Kompetenz ist ein Bildungsziel und eine Entwicklungsaufgabe, die Kinder und Erwachsene…, Inländer und Migranten oder ethnische Minderheiten gleichermaßen betrifft.“ (BayBEP, 2016, S. 129) Die kulturelle Vielfalt, die uns in der heutigen Zeit begegnet, erfordert viel Unvoreingenommenheit, Interesse, Akzeptanz, Toleranz und vor allem Respekt gegenüber jedem einzelnen Individuum und dessen gewählter Lebensform. Ein offener Umgang mit anderen Kulturen ermöglicht uns ein gutes Zusammenleben in der Gesellschaft, in der sich jeder angenommen fühlt. Die große kulturelle Vielfalt in unserer Einrichtung bietet uns eine wertvolle Grundlage, den Kindern ein respektvolles und freundschaftliches Miteinander vorzuleben und ihnen ein gesundes kulturelles Selbstbewusstsein auf ihren Lebensweg mitzugeben.

„Das Kind … hat Interesse und Freude, andere Kulturen und Sprachen kennen zu lernen, zu verstehen und sich damit auseinander zu setzen… [und sich so] mit der eigenen Herkunft“(ebd.) zu beschäftigen und zu reflektieren. Die Distanz zu Fremdartigem wird abgebaut und die eigene Meinung wird als eine unter vielen anerkannt. Zudem wird das Bewusstsein gestärkt, dass es andere Traditionen und Lebensformen neben der eigenen gibt. Es ist ok, anders zu sein und wir alle können davon profitieren. Zudem sollen die Kinder eine „Sensibilität für unterschiedliche Formen von Diskriminierung“ (ebd., S. 130) entwickeln.

Da unsere Einrichtung noch im Aufbau ist, befinden wir uns noch in den Anfängen der Umsetzung. Wir wünschen uns ein Haus, in dem sich jeder wohl fühlt und seine Kultur wertgeschätzt wird. Familien mit Migrationshintergrund soll das Ankommen erleichtert und den Kindern eine sanfte Eingewöhnung ermöglicht werden. Die pädagogischen Fachkräfte sehen die Vielfalt als Selbstverständlichkeit und haben ein Grundwissen über religiöse und kulturspezifische Traditionen. Zudem stehen sie im regelmäßigen Austausch mit den Eltern, um dieses Wissen zu verifizieren und der Familie individuell anzupassen. Unterschiede in der Weltanschauung werden respektiert.

Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder

- offen auf andere Kultur-und Sprachgruppen zugehen
- die Individualität jeder Person annehmen und akzeptieren
- sich ihrer eigenen Identität und Herkunft bewusst sind
- Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten erkennen, respektieren und achten
- Einfühlungsvermögen und Verständnis entwickeln
- kulturelle Vielfalt als Bereicherung erleben

Die Vielfalt spiegelt sich im pädagogischen Alltag durch Spiele, Puzzle, Geschichten, Kommunikation, Lieder, Bücher, Tänze und vielem mehr aus verschiedenen Ländern wieder. Die Kinder sollen selbstbewusst mit ihrer Mehrsprachigkeit umgehen. Sie bringen ihre Muttersprache z.B. durch Kinderlieder aus dem Heimatland der Eltern oder durch das Zählen in verschiedenen Sprachen in die Gruppe ein. Dies zeigt sich vor allem im Austausch zwischen Kind und Fachkraft oder den Kindern untereinander und weckt bei allen Kindern in der Gruppe Neugierde gegenüber anderen Sprachen.

### 3.6.3 Geschlechtersensible Pädagogik

Den Kindern wird - unbewusst oder bewusst - je nach Geschlecht eine bestimmte Rolle vorgegeben und spezielle Verhaltensmuster unterstellt. Den Kindern selbst ist jedoch im Kleinkindalter der Unterschied zwischen Mädchen und Jungen nur anhand der sekundären Geschlechtsmerkmale, der Haarlänge und evtl. der Kleidung bewusst. Ihr Verhalten orientiert sich hauptsächlich nach Interessen und Vorlieben oder dient zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse. Rollenbilder oder gar Klischees nehmen sie nicht wahr.

Die geschlechtersensible Pädagogik setzt sich mit der spezifischen Erziehung der Kinder anhand der kulturellen und gesellschaftlichen Hintergründe zwischen Mädchen und Jungen auseinander. Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte besteht nun darin, den Kindern bei ihrer Entwicklung einer eigenen Geschlechtsidentität zu helfen. Das Kind soll sich in seiner Haut wohlfühlen. Zudem sollen Mädchen und Jungen um ihre kulturell und gesellschaftlich vorgegebenen Rollen wissen und diese kritisch hinterfragen können (vgl. BayBEP).

In der Krippe besteht unser Anliegen, dass die Kinder ihr Geschlecht und die dazu gehörigen Organe benennen können. Sie sollen außerdem beim Spiel ihrem Interesse folgen und mit Puppen, genauso wie mit Autos und Bauklötzen spielen dürfen. Speziell weibliche und männliche Utensilien stehen beiden Geschlechtern zur freien Verfügung und werden jedem Kind angeboten.

Im Kindergarten soll das Kind ein differenzierteres und vielfältigeres Bild von den typischen Rollenbildern erhalten. Die besondere Herausforderung dabei ist, bei den vielen Kulturen und den dazugehörigen Rollenbildern einen Konsens zu finden, der die Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit zwischen Mann und Frau in unserer Region aufzeigt. Die Kinder sollen ein „Grundverständnis darüber erwerben, dass im Vergleich der Geschlechter die Gemeinsamkeiten hinsichtlich Begabungen, Fähigkeiten, Interessen und anderen Persönlichkeitsmerkmalen größer als die Unterschiede sind“ (ebd. S. 122). Sie sollen wissen, dass sie sich ihren Interessen zuwenden dürfen, obwohl es zu dem eigenen Geschlecht „gar nicht passt“. Die Wertschätzung, die die Kinder von uns auf diese Weise bekommen, geben sie an andere weiter und sie akzeptieren ihr Gegenüber, so wie es ist.

Leider mangelt es in der Kleinkindpädagogik an männlichem Fachpersonal. Sie würden für die Kinder in jeder Hinsicht eine Bereicherung sein. Gerne können Väter sich bei angebotenen Aktionen engagieren. Natürlich sind auch die Mütter willkommen. Die Kinder würden sich freuen.

### 3.6.4 Integration: Umgang mit Behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern

Das Haus für Kinder Garching ist eine integrative Einrichtung. Daher wird hier zu Beginn der Begriff Integration und Inklusion erläutert, um die unterschiedlichen Ansätze klar zu differenzieren. Integration bedeutet zum einen die Wiederherstellung eines Ganzen. Dabei wird zwischen Kindern mit und ohne besondere Bedürfnisse/ Behinderung unterschieden. Merkmal von Integration ist auch, dass eine kleine Gruppe in eine größere Gruppe integriert werden soll (vgl. Herm 2012, S. 18 f).

Wenn von Inklusion die Rede ist, bedeutet dies, dass keine Teilung einer Gruppe entstehen soll. Alle Kinder sind eingeschlossen. Hierbei geht man davon aus, dass jedes Kind, unabhängig von einer Behinderung besondere und individuelle Bedürfnisse hat.

Die gemeinsame Betreuung und Bildung aller Kinder in einer Gruppe wird als normal angesehen (vgl. ebd. 2012, S.19f). Dem Gesetz nach, ist das Haus für Kinder Garching eine integrative Einrichtung, die sich in der praktischen Umsetzung und pädagogischen Haltung jedoch an dem inklusiven Grundgedanken orientiert und uns als Leitgedanke dient. Nach unserem Verständnis von Integration bedeutet dies, dass Heterogenitätsdimensionen wie ethisch kulturelle Herkunft, Religion, Geschlecht, Alter, Hautfarbe, Familiensprache(n), Familienstrukturen, sozialökonomischer Status, sowie körperliche und seelische Fähigkeiten kein Ausgrenzungsgrund für Kinder und Familien aus dem Haus für Kinder Garching darstellen. Die gemeinsame Bildung, Förderung und Erziehung der Kinder ist für uns normal und wünschenswert.

Unsere Einrichtung ist seit Januar 2022 aus dem Bedarf heraus zu einem Integrationshaus geworden. Wir haben damit für bis zu 7 Integrationskinder Platz geschaffen und reduzieren pro Integrationskind die Kindergartengruppen um jeweils 2 Kinder. In den

platzreduzierten, integrativen Gruppen kann durch eine Verringerung der Gruppengröße, den individuellen Bedürfnissen der einzelnen Kinder noch besser entsprochen werden.

Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Die Fachkräfte arbeiten eng mit der heilpädagogischen Ambulanz, diversen zusätzlichen Frühförderstellen, LogopädenInnen, ErgotherapeutenInnen und den Kinderärzten der Stadt und dem Kooperationsarzt Dr. Schweiger zusammen. Dies geschieht immer unter Einbeziehung der Eltern. Das Team der heilpädagogischen Ambulanz besteht aus HeilpädagogenInnen, die häufig zusätzlich einschlägige Fortbildungen und Qualifikationen haben. Durch intensive Zusammenarbeit mit der jeweiligen Einrichtung ist eine passgenaue und angemessene Förderung möglich. Über diese Förderung hinaus ist geplant, heilpädagogische isolierte Einzelfördermaßnahmen anzubieten.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Für die Fachkräfte ist die gemeinsame Erziehung aller Kinder eine spannende, persönliche, aber auch fachlich gesellschaftliche Aufgabe. Dabei ist die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften für die Entwicklung einer vertrauensvollen, wertschätzenden Beziehung von besonderer Bedeutung. Die Fachkräfte sehen die Eltern als die Experten ihrer Kinder und gehen mit ihnen gleichberechtigt eine konstruktive Erziehungspartnerschaft ein. Eltern erwarten Unterstützung und Verständnis für ihre belastende Situation. Für die Fachkräfte gilt es sensibel zu sein für diese Bedürfnisse und Erwartungen. Um die notwendige Vertrauensbasis zu schaffen und mögliche bestehende Ängste und Hemmschwellen abzubauen, sind regelmäßig stattfindende Gespräche und ein intensiver Informationsaustausch notwendig. Beide Seiten müssen sich selbst und vor allem den Kindern Zeit geben für die individuelle Entwicklung. Druck sollte vermieden werden, jedoch das Bewusstsein dafür geschärft werden, was möglich und was eventuell nicht machbar ist.  Dazu gehört auch die gegenseitige Akzeptanz für die Gefühle von Eltern, die mit der Diagnose der Behinderung ihres Kindes oftmals allein gelassen werden. Nur durch regelmäßigen Austausch wird es gelingen, die Eltern in die Förderprozesse mit einzubinden.

Die Elternarbeit findet dabei in verschiedensten Formen statt. Beratungsgespräche, pädagogische Elternabende, regelmäßige Entwicklungsgespräche und Unterstützung bei Behördenkontakten.

Dabei begegnen sich Fachkräfte und Eltern als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind.

Förderkonzeption in der Praxis

1.Schritt:

- Intensive Beobachtungsphase zu Beginn des Krippen-/Kindergartenjahres
- Was ist der aktuelle Stand?
- Was kann das Kind?
- Wo liegen seine Stärken und Fähigkeiten, seine Interessen?
- Wie können seine Handlungskompetenzen erweitert werden?
- Wie kann es sinnvoll in den Gruppenalltag eingegliedert werden?
- Wo kann seine soziale Kreativität unterstützt und gestärkt werden?

2.Schritt:

- Entwicklung von individuellen Förderzielen für das Kind gemeinsam mit den Eltern
- und den beteiligten Fachdiensten.
- Festschreibung der Beobachtung und Ziele im Förderplan/ Erziehungsplan.

3.Schritt:

Überprüfung und Reflexion der Ziele sowie Austausch über die aktuelle Situation in der Gruppe und in der Familie in regelmäßigen Elterngesprächen. Für jedes Kind, das einen Einzelintegrationsplatz in unserer Einrichtung belegt, wird nach einer ausführlichen Diagnostik ein Hilfeplan vom Fachdienst erstellt. Dieser wird regelmäßig überprüft, fortgeschrieben und dokumentiert. Der/Die HeilpädagogeIn übersetzt für die Eltern z.B. Symptome, die das Kind zeigt. Grundsätzlich verstehen wir Auffälligkeiten und Störungen als Ausdruck für die Probleme des Kindes. Elementar ist eine ganzheitliche Förderung, d.h. auch insbesondere die Sprachentwicklung, die motorische Förderung, Kognition und Motivation, sowie die emotionale und soziale Entwicklung

werden berücksichtigt. Wir setzen bei den Stärken der Kinder an und sind uns der Wichtigkeit einer systematischen Elternarbeit bewusst. Diese ist die Voraussetzung und mitentscheidend für den Erfolg.

## 3.7 Partizipation

In Deutschland ist jedes Kind von Geburt an Träger von Grundrechten und hat folglich unabhängig seines Alters das Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht stellt die Basis der Demokratie dar und ist gesetzlich festgelegt. Dem Beteiligungsrecht zur Folge hat jedes Kind das Recht an allen es betreffenden Entscheidungen entsprechend seinem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. (vgl. Böcher (Hrsg.), 2013)

### 3.7.1 Teilhabe und Kommunikation

Partizipation entspringt den oben genannten Rechten. Es werden die Bereiche wie z.B. „Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung, Selbstbestimmung, Demokratisierung, Mitsprache, Mitgestaltung“ (Böcher (Hrsg.), 201.3, S. 479) abgedeckt. „Bildung und Partizipation auch von kleinen Kindern sind … als eine Einheit zu betrachten“ (ebd. S. 480). Die Kinder lernen Demokratie zu leben, sich mit den anderen zu besprechen, seine Meinung zu vertreten und andere Meinungen zu respektieren. Sie lernen Wertschätzung ihrer Individualität und Fertigkeiten kennen und können so Selbstvertrauen aufbauen. Sie erfahren, zu was sie fähig sind und können selbstbestimmt durchs Leben gehen.

Für uns als pädagogisches Fachpersonal ist es wichtig, den Kindern ihre Partizipation nicht dort zu nehmen, wo unser Interesse beginnt. Wir sehen sie als gleichwertigen Partner an und respektieren ihre Wünsche und Entscheidungen. Das bedeutet auch, dass wir die Kinder nicht zwingen, an den Angeboten und Diskussionen teilzunehmen. Wir nehmen ihre Meinungen und Gefühle ernst und ermuntern sie, diese zu äußern. Zudem zeigen wir den Kindern ein ehrliches Bild von uns selbst. Sie sollen wissen, dass auch Erwachsene Fehler haben, das Schwächen zum Leben dazu gehören und wir zu unseren Gefühlen stehen.

Zu einer gelungenen Partizipation gehört eine gute Kommunikation. Wir sehen es als wichtige Aufgabe an, die Kinder in ihrer sprachlichen Kompetenz zu fördern. Sie lernen

Sprachfähigkeit, Sprechfähigkeit, Gesprächsfähigkeit und Argumentationsfähigkeit. Zudem sollen sie die Gesprächsgrundregeln kennen lernen.

Auch bei den Krippenkindern ist schon Partizipation möglich. Durch bodentiefe Fenster und Gucklöcher können die Kinder beobachten, was wo passiert und selbst entscheiden, wohin sie gehen. Zudem können sie z.B. im Bad ihre Wickelsachen selber nehmen und entscheiden wer ihnen wie die Windel wechselt. Durch gezielte sensible Beobachtung kann das pädagogische Personal die Signale der Kinder deuten und dadurch die Partizipation der Kleinsten unterstützen. Auch wenn es den Erwachsenen schwerfällt, muss dem Krippen- / Kindergartenkind es ermöglicht werden, selbst für seine Entscheidung Verantwortung zu übernehmen. Dazu gehören nicht nur die Durchführung neuer Spielregeln, sondern auch negative Erfahrungen, wenn sich z. B. das Krabbelkind unter dem Tisch den Kopf anstößt. (vgl.: Böcher (Hrsg.) 2013 / Sommer 1999) Wir begleiten die Situationen, um im Bedarfsfall eingreifen zu können.

### 3.7.2 Beschwerdemanagement für Kinder

Zu einem guten vertrauensvollen Zusammenleben in der Gesellschaft gehört unter anderem das Recht auf freie Meinungsäußerung und Gedankenfreiheit. Die UNICEF hat diese Rechte auch den Kindern zugesprochen (vgl. Art.12, Art.13 und Art.14 Kinderrechtskonvention). Im Haus für Kinder dürfen sich die Krippen- und Kindergartenkinder zu allem frei äußern und ihre Meinung kundtun. Sei es positiv oder negativ.

- **Krippe:**

  Aufgrund ihrer noch nicht vollständig erworbenen sprachlichen Fähigkeiten, können Krippenkinder ihre Meinung und Gefühle kaum verbal äußern. Somit liegt es am pädagogischen Fachpersonal, die nonverbale Kommunikation der Kinder zu deuten. Wir achten auf Mimik, Gestik, negative Äußerung, genauso wie auf lautes Weinen und Schreien.
  Im Alltag dienen Gespräche auf Augenhöhe mit den Kindern, um zu erfahren, was ihnen gefällt und was nicht. Wenn sich die Kinder beschweren, versuchen wir die Situation zu erkennen und den Grund für das Unwohlsein herauszufinden. Streitigkeiten zwischen den Kindern werden für und mit den Parteien verbalisiert und gelöst. Ist das pädagogische Personal der Grund für den Protest,

nehmen wir es wahr und gehen auf die Kinder ein. Wir versuchen auf das Bedürfnis des Kindes einzugehen und mit ihm gemeinsam die Situation zu klären.

- **Kindergarten:**

  Die Kommunikation im Kindergarten findet auf einem anderen Niveau als in der Krippe statt. Trotzdem benötigen ErzieherInnen ein gewisses Know-how und Feingefühl, um Beschwerden zu erkennen und mit diesen umzugehen. Die Kinder können in Gesprächen, einzeln oder z. B. im Morgenkreis ihr Anliegen vortragen. Zudem gibt es auch im Kindergarten viele nonverbale Beschwerdemöglichkeiten, vor allem wenn die Emotionen überhandnehmen und die Kinder ihre Gefühle nicht (mehr) verbal äußern können.
  Die pädagogische Fachkraft geht auf Streitigkeiten zwischen den Kindern sensibel ein und versucht die Situation mit den Kindern lösungsorientier zu bewältigen. Beschwerden, ob sie den Alltag oder das Personal betreffen, werden ernst genommen und mit den Kindern besprochen.

Jede Beschwerde von den Kindern nehmen wir ernst. Sie stellt eine Chance dar, künftig etwas anders oder besser zu machen. Sie führt dazu, dass die Fachkräfte ihr pädagogisches Handeln regelmäßig allein oder im Team reflektieren, sich über bestehende Strukturen und Abläufe bewusstwerden und diese gegebenenfalls ändern. So lernen schon die Kleinsten, ernst genommen zu werden und dass sie etwas bewirken können. Zudem lernen die Kinder sich in ihre Gruppenmitglieder besser hineinzuversetzen. Gemeinsam finden sie angemessene Beschwerdewege und Lösungsmöglichkeiten.

# 4. Kinderschutz und Gesundheitsbildung

Im BayKiBiG und im BayAVKiBiG werden der Schutz der Kinder und die Gesundheitserziehung hervorgehoben. Der Träger und die Einrichtungen sollen ein besonderes Augenmerk auf die betreffenden Bereiche haben.

## 4.1 Gesundheitsbildung

Die Kinder sollen ein Gespür für eine gesunde Lebensweise und eine natürliche Beziehung zu ihrem Körper und ihrer Sexualität bekommen. Zudem lernen die Kinder Hygieneregeln zur Vermeidung von Krankheiten. Es werden Gefahreneinschätzung und Gefahrenabwehr besprochen und geübt. Außerdem werden regelmäßig Brandschutzübungen durchgeführt. Das Haus für Kinder zieht hierfür unter anderem auch Fachkräfte wie Ärzte, Ernährungsexperten, Polizei und Feuerwehr hinzu.

Bei der Anmeldung werden das gelbe U-Heft und der Impfpass kontrolliert.

Wenn bei einem Kind ein erhöhter Förderbedarf festgestellt wird, werden die Eltern darüber informiert und es werden ihnen entsprechend weiterführende Stellen genannt (vgl BayKiBiG und ByAVKiBiG)

Da wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst sind, ist im HfK-Gebäude und im Garten Rauch-, Alkohol- und Drogenkonsum untersagt. Es dürfen auch keine abholberechtigten Personen unter Einfluss von Rauschmitteln Kinder abholen. Bei Uneinsichtigkeit werden weitere Schritte veranlasst.

## 4.2 Schutzkonzept

Im „Haus für Kinder Garching“ der „Jugendhilfe Oberbayern“ begleiten und fördern wir Kinder im Alter zwischen einem und sechs Jahren in ihren Bildungsprozessen. Im Rahmen unseres Schutzauftrages nach §8a und §72a Achtes Sozialgesetzbuch (SGB VIII) haben sich Träger und Fachkräfte dazu verpflichtet, sich für den aktiven Schutz der uns anvertrauten Kinder einzusetzen und nachzukommen (vgl. SGB VIII).

Das Schutzkonzept dient dem Rahmen und der Orientierung aller beteiligten Akteure in unserer Kindertagesstätte und setzt sich mit körperlicher oder sexueller Grenzüberschreitung (unter anderem Nähe und Distanz) und der Prävention und Intervention bei sexuellen Übergriffen oder Missbrauch auseinander. Sie finden die komplette Ausführung des Schutzkonzeptes unserer Einrichtung auf unserer Homepage (siehe S. 11).

# 5. Beteiligung und Kooperationen

## 5.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Um den Kindern eine schöne Zeit im Haus für Kinder zu ermöglichen, ist uns eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten wichtig. Sie kennen ihre Kinder am besten. Unsere Aufgabe besteht darin, die Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen. Wir gehen eine Partnerschaft ein. Diese Erziehungspartnerschaft soll von gegenseitiger Wertschätzung, Respekt, Vertrauen und Offenheit geprägt sein (vgl. Art.11 ff BayKiBiG). Eine gute Kommunikation ist dabei unabdingbar. Nur so können wir als pädagogische Fachkräfte jedes Kind individuell in seiner sozialen Umgebung betrachten. „Dabei ist es wichtig, jede einzelne Familie mit ihren Ressourcen aber auch Problemen in den Blick zu nehmen (Fröhlich-Gildhoff u. a. 2006 zitiert in Böcher (Hrsg) 2013, S. 729) Dies dient als Grundlage der kindbezogenen Bildungsarbeit.

Neben dem Vertragsgespräch findet in der jeweiligen Gruppe während der Eingewöhnung ein ausführliches Erstgespräch mit den pädagogischen Mitarbeitenden statt. Hier können uns die Eltern über die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes informieren. Zusätzlich klären wir sie über gruppen- und hausinterne Abläufe auf. Alle wichtigen Informationen bekommen die Eltern schriftlich mit der Aufnahmemappe.

Tägliche Tür- und Angelgespräche mit den Eltern nehmen einen wichtigen Stellenwert ein. Hierbei findet ein Informationsaustausch über das Kind und die aktuellen Geschehnisse statt. Am Morgen, wenn die Kinder gebracht werden, bekommen die pädagogischen Fachkräfte von den Eltern Informationen über die Befindlichkeiten und

besondere Vorkommnisse oder Ereignisse im Lebensbereich des Kindes. Wenn das Kind abgeholt wird, bekommen wiederum die Eltern Informationen von uns über den Tag des Kindes. Hier erfahren sie, wie es dem Kind in der Einrichtung ging, wofür es sich momentan besonders interessiert, was den pädagogischen Mitarbeitenden aufgefallen ist oder auch wie es geschlafen und gegessen hat. Wobei hier zu beachten ist, dass die Gespräche je nach Krippe oder Kindergarten unterschiedlich ausführlich stattfinden. In der Krippe wird mehr Auskunft gegeben als im Kindergarten. Der vorgegebene Betreuungsschlüssel und die Selbständigkeit der Kinder bieten hierfür unterschiedliche Voraussetzungen.

Alle kindbezogenen Informationen, ob allgemein oder aktuell, werden im Gruppen- und Hausteam, je nach Wichtigkeit kommuniziert und besprochen. Nur so ist ein konstantes Niveau in der Betreuung zu halten.

Die Mitarbeitenden bieten den Eltern die Möglichkeit, sich einmal jährlich und bei Bedarf auch öfters in einem Einzelgespräch intensiv über den Entwicklungsstand, das Verhalten und die Bedürfnisse des Kindes zu informieren und auszutauschen. Das Fachpersonal bezieht sich in den Gesprächen auf fachkundige Dokumentationen, die für jedes Kind in regelmäßigen Abständen evaluiert werden. Bei Bedarf werden zusätzliche Hilfs- und Förderangebote vermittelt.

Wichtige Informationen (z. B. Schließzeiten, Informationen zu geplanten Ausflügen) sowie die Wochenrückblicke erhalten die Eltern über die Informationstafel neben der Gruppentüre, per Email oder per Kita App. Zusätzlich gibt es dort eine allgemeine Infotafel, sowie Aushänge über Informationen und Tätigkeitsberichte des Elternbeirats.

Mindestens einmal im Jahr findet ein Elternabend statt. Am Anfang des Betreuungsjahres wird ein Kennenlern- und Informationsabend abgehalten, in welchem unter anderem der Elternbeirat gewählt wird. Bei Bedarf gibt es einen zweiten Elternabend, in dem spezielle Themen, die sich z. B. aus der Gruppensituation ergeben, besprochen und diskutiert werden können.

Um einen besseren Einblick in die pädagogische Arbeit zu erlangen, können Eltern in unserer Einrichtung nach Absprache hospitieren oder uns gegebenenfalls auf Ausflü-

gen begleiten. Zudem können Eltern/Großeltern einzelne spezielle Themen in die pädagogische Arbeit mit einbringen. Stellen Sie Ihren Beruf oder Ihr Hobby den Kindern vor. Ihre Kinder werden sich freuen und stolz den Tag mit Ihnen bei uns verbringen.

Eltern können uns jederzeit ansprechen und ihr Anliegen, egal ob positiv oder negativ, vorbringen. Für größere Themen nehmen wir uns Zeit, diese in einem ausführlichen Gespräch zu behandeln.

## 5.2 Elternbeirat

Der Elternbeirat wird am Anfang des Betreuungsjahres von den Eltern für ein Jahr gewählt. Von jeder Gruppe soll mindestens ein Elternteil vertreten sein.

Um eine gute Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern zu gewährleisten, wird vor wichtigen Entscheidungen der Elternbeirat von der Kitaleitung und dem Träger über grundlegende Angelegenheiten informiert und angehört. So weiß der Elternbeirat über wichtige Termine und Ereignisse im Jahreslauf, Feste oder Ausflüge Bescheid. Er kann Mitwirkungsmöglichkeiten vorschlagen und sich in die Jahresplanung einbringen. Der Elternbeirat unterstützt und berät unter anderem bei wichtigen Entscheidungen, Festen, Tag der offenen Tür, Umgestaltung der Einrichtung oder größeren Anschaffungen.

Der Elternbeirat dient auch als Ansprechpartner bei Unstimmigkeiten zwischen Personal und Eltern.

Weitere Aufgaben des Elternbeirats sind zu finden unter Art.14 BayKiBiG und der Satzung des Elternbeirats.

Ziel unserer Einrichtung ist es, dass sich nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern wohlfühlen. Sie sollen sich bei uns gerne aufhalten und uns Ihre Kinder mit einem guten Gefühl anvertrauen.

## 5.3 Teamarbeit

Wir sehen uns als offenes Team, das jedem neuen oder bestehenden Mitglied mit Wertschätzung gegenübertritt. Jede Meinung wird respektiert und akzeptiert. Unterschiedliche Facetten dienen als Bereicherung der Teamqualität.

Gemeinsam setzen wir uns mit Themen auseinander und können diese von jeder Seite betrachten. So kann sich jedes Mitglied sicher sein, dass seine Meinung angehört wird. Entscheidungen werden, sofern es in der gemeinsamen Verantwortung liegt, zusammengetroffen und gemeinsam getragen.

Um Ziele zu erreichen, gehen wir Kompromisse ein und haben die Bereitschaft, uns auf neue Dinge einzulassen. In der Praxis können wir neue Ideen ausprobieren. Die Ergebnisse werden diskutiert und ausgewertet und fließen in die weitere Arbeit mit ein.

Die Schwächen des einen, können mit den Stärken des anderen ausgeglichen werden. Wir bieten dem Anderen Unterstützung an und können uns jederzeit Hilfe von anderen Teammitgliedern holen.

Durch diverse Facetten des Einzelnen können wir uns unterschiedliche pädagogische Handlungsweisen zu Eigen machen, um für die verschiedensten Situationen, z. B. im Umgang mit den Kindern gerüstet zu sein. (Lernen am Modell).

Konflikte werden zeitnah und offen angesprochen. Auch hier kann Hilfe von einem anderen Teammitglied in Anspruch genommen werden.

Es finden regelmäßig Teamsitzungen (Klein- und Großteam), Supervisionen und Mitarbeitergespräche statt. (vgl. hierzu auch Böcher 2013, S. 683 ff)

## 5.4 Kooperationen & Vernetzung

In der zukünftigen Elternecke befindet sich ein Ablagesystem mit mehrsprachigen Flyern über Elternratgeber, diverse Kooperationspartner (AWO, HPT) und Hilfesysteme innerhalb Garching.

Außerdem sind wir eng vernetzt mit verschiedenen Fachbereichen innerhalb der Diakonie Rosenheim, um die individuelle Förderung der Kinder zu gewährleisten. Zudem besteht im Bedarfsfall die Möglichkeit, dass Therapeuten (z. B. Logopädie) von außen ihre Therapien bei uns während der Kindergartenzeit anbieten.

Seit Herbst 2019 stehen wir im Kontakt mit dem Seniorenheim Garching. Es sollen gegenseitige Besuche stattfinden, um Kontakte zwischen unseren Kindern und den Bewohnern zu knüpfen. So können Vorlesepatenschaften übernommen oder Bastelvormittage im Kindergarten angeboten werden. Außerdem werden ausgewählte Feste im Jahreskreis gemeinsam gefeiert. Zum Auftakt gab es einen Besuch des ganzen Haus für Kinder im Seniorenheim, bei dem gemeinsam das Martinsfest gefeiert wurde.

Die Kinder entdecken mit der Zeit viele interessante Orte, öffentliche Gebäude und Institutionen. Wir stellen z. B. den Kontakt zur Feuerwehr, Rettungsdienst und Polizei her, um den Kindern Einblick in deren Arbeit zu geben.

## 5.5 Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Öffentlichkeitsarbeit beginnt bei den vielen Spaziergängen in die nähere Umgebung oder Einkaufsausflüge in der Stadt Garching.

Die Besuche bei der Feuerwehr / Polizei werden fotografisch festgehalten und auch in der örtlichen Zeitung veröffentlicht. Zudem findet einmal im Jahr ein Tag der offenen

Tür statt. Hier besteht die Möglichkeit, das Haus innerhalb einer Führung zu besichtigen und sein/e Kind/er für die Krippe oder den Kindergarten vorzumerken. (Anmeldeverfahren siehe Punkt 2.5)

Sie können uns gerne auch virtuell auf unsere Homepage besuchen (siehe S.11).

Es finden in regelmäßigen Abständen Kinderflohmärkte statt. Diese werden von unserem Elternbeirat ausgerichtet.

# 6. Qualitätsmanagement

Unter Qualitätsmanagement verstehen wir alle Maßnahmen zur Weiterentwicklung und Erhaltung der Qualität unserer pädagogischen Arbeit. Dazu gehören neben z. B. Beschwerdemanagement und Fort- und Weiterbildung auch Vereinheitlichung aller Formulare, Listen und Kopiervorlagen, die im alltäglichen Gebrauch sinnvoll sind.

## 6.1 Qualität pädagogischer Arbeit und deren Evaluation

*„Kind sein – entdecken, erfahren, erleben“*

*Kinder haben sehr viele Interessen und gehen auch wiederkehrenden Tätigkeiten mit Freude, Begeisterung und Ausdauer nach. Oft sind sie dabei konzentriert und ganz in ihr Tun versunken. Sie sind offen gegenüber Dingen und Menschen, die ihnen begegnen. Genau hier, am Forschergeist der Kinder, setzen wir mit unserer Arbeit an. Wir begleiten die Kinder beim neugierigen Entdecken ihrer Umwelt. Wir geben ihnen Raum und Zeit, abwechslungsreiche Erfahrungen zu sammeln und sich dabei als aktiver Gestalter der eigenen Entwicklung zu erleben. Wir ermutigen unsere Kinder, Dinge mit all ihren Sinnen auszuprobieren und haben stets im Blick, sie dabei nicht zu überfordern. Wir laden die Kinder ein, im Austausch mit uns Fragen zu äußern und sich gemeinsam mit uns auf die Suche nach Antworten zu begeben. Unsere Kinder werden darin bestärkt, ihre Meinungen und Wünsche einzubringen, um so das Miteinander und ihre eigenen Lernprozesse mit zu gestalten. Hierbei sind Erfolg und positive Erlebnisse ebenso wichtig wie die Erfahrung, Fehler zu machen oder Konflikte zu erlernen und zu lösen.*

*(Arbeitskreis „Kind sein“, Diakonie Rosenheim, „Jugendhilfe Oberbayern“)*

Zu Anfang jeden Betreuungsjahres wird ein sogenannter Rahmenplan erstellt. Interessen der Kinder werden mit pädagogischen Zielen vereint und zusammen auf Papier verdeutlicht dargestellt. Dieser hängt dann offen einsehbar in der Gruppe aus. In den Gruppenteams wird der Rahmenplan dann auf Aktualität überprüft, die pädagogischen Angebote danach ausgerichtet und bei Bedarf überarbeitet.

Um unsere Arbeit, vor allem die Umstellung auf Reggiopädagogik, zu überprüfen, treffen sich jeweils die KrippenpädagogenInnen und die KindergartenpädagogenInnen in kurzen regelmäßigen Abständen. Wir besprechen unsere Arbeit, betrachten sie kritisch und passen sie dem Ergebnis an. So können wir auf der Grundlage der Reggiophilosophie unsere gesteckten Ziele erreichen. Die Auseinandersetzung im Team ist wichtig. Die Qualität pädagogischer Arbeit in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten ist höher, als wenn ein einzelner für die Planung verantwortlich ist. So ist es auch wichtig, die Kinder in den Angeboten zu beobachten, um von deren Verhalten zu lernen. Größere Kinder können ihre Meinung selber äußern (vgl auch Sommer 1999).

Die Dokumentation, wie im Punkt 3.2.4 dargestellt, dient zur Veranschaulichung unserer Angebote und zur Überprüfung der kindlichen Lernprozesse.

## 6.2 Beobachtungen von Lern- und Entwicklungsprozessen

Beobachtungen von Lern- und Entwicklungsprozessen dienen als Grundlage für pädagogisches Handeln. „Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und die Entwicklung von Kindern.“ (BayBEP 2016, S. 452). Wie oben schon erwähnt, setzten wir unsere Beobachtungen in Bezug zu unserer pädagogischen Arbeit. Hier in diesem Punkt steht das Kind als Individuum im Vordergrund. Die Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen dient als Veranschaulichung und Reflexion des Entwicklungstandes jeden einzelnen Kindes und dient somit der gezielten Förderung und bietet eine Grundlage für Elterngespräche.

In **Portfolios** werden für jedes Kind Interessen, Begabungen, Meilensteine der Entwicklung, soziale Kontakte und der Kita-Alltag mit Bildern und Texten festgehalten. Die hauptsächliche Dokumentation übernehmen dabei die pädagogischen Fachkräfte. Gleichzeitig werden aber auch die Eltern dazu angehalten immer wieder eine Seite im Portfolio ihres Kindes zu gestalten.

Die Kinder können jederzeit auf ihr Portfolio zugreifen. Somit können sie anhand der Aufzeichnungen ihre eigene Entwicklung verfolgen. Sie erkennen welche Entwick-

lungsaufgaben sie schon geschafft und wie sie sich weiterentwickelt haben. Diese Beobachtung gibt ihnen Mut und Selbstvertrauen, um die nächsten Entwicklungsschritte anzugehen.

**Standardisierte Beobachtungsbögen** ermöglichen eine gezielte Erkennung des individuellen Förderbedarfes. In Krippe und Kindergarten gibt es eigens dafür entwickelte Bögen:

- In der Krippe verwenden wir einen standardisierten Bogen des Cornelsen Verlages, der gezielte Fähigkeiten und Kompetenzen des Kindes abfragt. Zusätzlich benutzen wir einen hauseigenen Bogen, der näher auf alle Facetten der Kompetenzen und das Verhalten der Kinder im Tagesablauf eingeht.
- Im Kindergarten benutzen wir zur Ermittlung der Sprachfähigkeit die Bögen Seldak und Sismik. Das Verhalten und andere Bereiche werden mit Kompik und Perik überprüft.

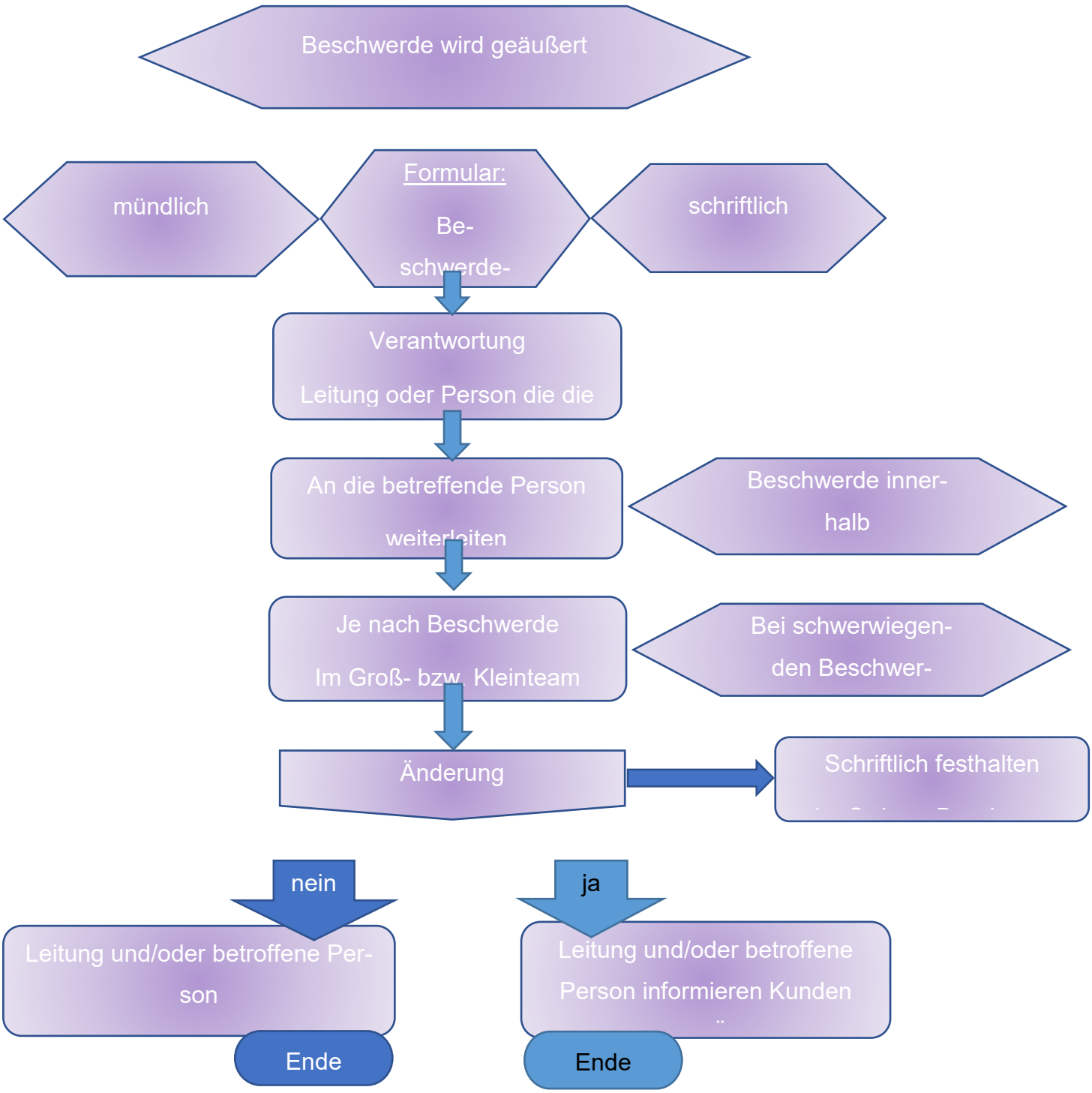
Eine nicht-standardisierte Dokumentation bieten **die sprechenden Wände** und die **Ausstellungsstücke**, die Prozesse und Ergebnisse der ganzen Gruppe, als auch des individuellen Kindes zeigen. Es werden die einzelnen Entwicklungsschritte der Projekte erzählt und dargestellt. Das Erlernen der Fähig- und Fertigkeiten wird für jeden einsehbar.

## 6.3 Beschwerdemanagement

Zu einem offenen Haus, in dem sich jeder wohlfühlen kann, gehört eine gute Beschwerdekultur. Jedes Anliegen darf geäußert werden und findet Beachtung.

**Ziel**

Den Erziehungspartnern, Mitarbeiter/innen, externen Kunden und die Kinder mit seiner Sorge ernst nehmen und individuell auf das Anliegen dessen eingehen.



### 6.3.1 Team

Jedes Teammitglied hat das Recht seine Anliegen zu äußern. Dies kann im Gruppenalltag genauso wie in den Teamsitzungen oder Supervisionen stattfinden. Durch unser Teamverständnis gehen wir wertschätzend und respektvoll in den Beschwerdesituationen miteinander um.

Je nach Gewichtung findet die Kritik zwischen den betroffenen Parteien alleine oder mit Hilfe der (stellvertretenden) Leitung statt. Außerdem kann der passende Rahmen für die Beschwerde gewählt werden: Einzel- oder Teamgespräch, sowie das geschützte Setting einer Supervision.

Zudem kann jeder Mitarbeitende sich mit dem Anliegen an die Mitarbeitervertretung wenden. Diese unterstützt dann beratend oder kann sich bei Beschwerden gegen den Träger oder dessen Hierarchieebenen einbringen.

### 6.3.2 Kinder

Auf das Beschwerdemanagement der Kinder wird im Punkt 3.7.2 näher eingegangen.

### 6.3.3 Eltern

Jedes Anliegen der Eltern, ob Fragen, Anmerkungen oder Kritik findet bei uns Gehör. Nur wenn wir die unterschiedlichen Ansichten kennen, können wir unser Verhalten ändern oder mit den Eltern abstimmen.

Wir bitten Sie, Ihr Anliegen frühzeitig zu äußern, so dass kein unnötiger Unmut entsteht. Sie haben die Möglichkeit anonym, offen oder mit Unterstützung des Elternbeirats uns Ihre Beschwerde mündlich oder schriftlich mitzuteilen.

Da wir keinen speziellen Elternbriefkasten haben, in dem Sie Ihr Anliegen schriftlich und bei Bedarf auch anonym einwerfen können, bitten wir Sie, den normalen Postkasten an der Außenseite der Eingangstüre zu verwenden.

Gerne können Sie Ihre Anmerkung während den Tür- und Angelgesprächen, evtl. auch abseits der Kinder vorbringen.

Auch telefonisch oder per Email können Sie Ihre Kritik, aber auch Lob, Ideen, Fragen oder Anregungen äußern.

Bei intensiveren Angelegenheiten bieten wir Ihnen gerne einen Gesprächstermin an.

## 6.4 Fort- und Weiterbildung

Die Diakonie Jugendhilfe Oberbayern begreift sich als lernende Organisation. Dementsprechend ist allen Mitarbeitenden bewusst, dass ihre pädagogische Arbeit im Elementarbereich einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität der pädagogischen Fachkräfte erfordert. (vgl. Leitlinien BayBEP 2014, S. 54).

Um dies zu gewährleisten wurden verschiedene Instrumente der Reflexion und Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen und als fester Bestandteil unserer Arbeit verankert. Instrumente der Reflexion sind die wöchentliche Teamsitzung, die monatliche Supervision und ein bis zwei Mitarbeitergespräche im Jahr. Hier wird jedem Mitarbeitenden die Möglichkeit gegeben bestimmte Situationen oder Zeiträume im pädagogischen Alltag zu reflektieren und kollegiale Beratung in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich hat jeder Mitarbeitende die Möglichkeit an individuellen Fortbildungstagen teilzunehmen.

Die Fortbildungen finden hauptsächlich im trägereigenen Campus in Mietraching/Bad Aibling statt und werden von DWRO Consult geplant und inhaltlich auf die Bedürfnisse des Trägers zugeschnitten. In den ersten zwei Jahren durchlaufen die Mitarbeitenden Schulungen zum Einarbeitungswissen. Danach stehen jeder pädagogischen Fachkraft zwei bis drei Fortbildungen im Jahr nach eigenem Interesse zu. Auch eine Weiterbildung oder höher qualifizierte pädagogische Ausbildung ist möglich.

Zusätzlich finden mehrere Fachbereichsbesprechungen im Jahr statt. An diesen Terminen werden einrichtungsübergreifend mehrere Fachvorträge zu unterschiedlichen pädagogischen Themen für alle Mitarbeitenden im Elementarbereich angeboten.

Des Weiteren werden in der hausinternen Klausur Qualitätsstandards und Strukturen für die Pädagogik erarbeitet und gefestigt.

## 6.5 Evaluation

Unsere pädagogische Arbeit wird jährlich in der Elternbefragung evaluiert. Hierfür dienen standardisierte Fragebögen, welche anonym ausgefüllt und abgegeben werden können. Bei der Auswertung wird sowohl positive als auch negative Kritik als Chance zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit angesehen. Die Ergebnisse finden in der zukünftigen Planung und Organisation der Arbeit Beachtung.

Für unseren Träger werden aktuell SRS-Berichte (Social Reporting Standard) verfasst, um unsere pädagogische Arbeit nach außen sichtbar zu machen. Zusätzlich kann mit Hilfe der Berichte auch die aktuelle Arbeit in den einzelnen Einrichtungen überprüft werden.

In den Einrichtungen werden Schlüsselprozesse und Hausregeln festgelegt und regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüft, welche bestimmte Standards im pädagogischen Alltag festhalten.

## 6.6 Fortschreibungen der Konzeption

Die pädagogische Konzeption wird jährlich auf Aktualität und Zielgruppenorientierung hin überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben.

# 7. Literaturnachweis


- Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.) (2016): Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung(BayBEP), 7. Auflage; Berlin: Cornelsen Verlag GmbH
- Böcher, Hartmut (Hrsg) / Ellinghaus, Britta / König, Eva / Langenmayr, Margret/Österreicher, Herbert/Rödel, Bodo/Schleth-Tams, Elke / Ter Haar, Christine / Wagner, Yvonne (2013): Erziehen, bilden und begleiten. Das Lehrbuch für Erzieherinnen und Erzieher. 2. Auflage. Köln: Bildungsverlag EINS GmbH
- Dreier, Annette (2015): Was tut der Wind, wenn er nicht weht? Begegnungen mit der Kleinkindpädagogik in Reggio Emilia. 8. Auflage Berlin: Cornelsen Schulverlage GmbH
- Müller, Emilia (2016) IN: Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.) (2016): Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung(BayBEP), 7. Auflage; Berlin: Cornelsen Verlag GmbH; S.IX-X
- Nentwig-Gesemann, Iris/Neuß, Norbert (Hrsg.) (2018): Professionelle Haltung von Fachkräften IN: Neuß, Norbert (Hrsg.) (2018): Grundwissen Krippenpädagogik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. 5. Auflage, Berlin: Cornelsen Verlag GmbH S. 249-258
- Niemann, Hanna (2018): Eingewöhnung in der Krippe IN: Neuß, Norbert (Hrsg.) (2018): Grundwissen Krippenpädagogik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. 5. Auflage, Berlin: Cornelsen Verlag GmbH S. 97-105
- Sommer, Brigitte (1999): Kinder mit erhobenem Kopf: Kindergärten und Krippen in Reggio Emilia, Italien; Neuwied, Berlin: Luchterhand
- Stascheit, Ulrich (Hrsg) (2007): Gesetze für Sozialberufe: SGB VIII Kinder und Jugendhilfe: §1, 22,22a, 24; 14. Auflage Frankfurt, Baden Baden: Nomos Verlagsgesellschaft; S. 1.067-1.078
- Werning, Inge (2018): Zusammenarbeit mit Eltern IN: Neuß, Norbert (Hrsg.) (2018): Grundwissen Krippenpädagogik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. 5. Auflage, Berlin: Cornelsen Verlag GmbH S .272-284
- Zeiß, Julia (2018): Anregungsreiche Räume für die Jüngsten IN: Neuß, Norbert (Hrsg.) (2018): Grundwissen Krippenpädagogik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. 5. Auflage, Berlin: Cornelsen Verlag GmbH S. 86-96

# 8. Quellenverzeichnis


- Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen (Bundeskinderschutzgesetz BKiSchG) (2011) https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?start=//*%5B@attr_id=%27bgbl111s2975.pdf%27%5D#__bgbl__%2F%2F*%5B%40attr_id%3D%27bgbl111s2975.pdf%27%5D__1585324840826 Zugriff am 27.03.2020
- HACCP
- Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten beim Menschen (Infektionsschutzgesetz - IfSG) (2000): https://www.gesetze-im-internet.de/ifsg/IfSG.pdf Zugriff am 01. 04. 2020
- Konvention über die Rechte des Kindes (1989) https://www.unicef.de/blob/194402/3828b8c72fa8129171290d21f3de9c37/d0006-kinderkonvention-neu-data.pdf Zugriff 24.03.2020
- Verordnung über Anforderungen an die Hygiene beim Herstellen, Behandeln und Inverkehrbringen von Lebensmitteln (Lebensmittelhygiene-Verordnung - LMHV) (2007): https://www.gesetze-im-internet.de/lmhv_2007/LMHV.pdf Zugriff am 01. 04. 2020
- Diakonie Deutschland (2014): Grenzen achten- sicheren Ort geben. Prävention und Intervention. Arbeitshilfe für Kirche und Diakonie bei sexualisierter Gewalt. Berlin.
- Erzbischöfliches Ordinariat (2015): Arbeitshilfe Institutionelles Schutzkonzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt in der Arbeit mit Kinder und Jugendlichen. Berlin
- Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetzes (Kinderbildungsverordnung – AVBayKiBiG) Vom 5. Dezember 2005 (GVBl. S. 633) BayRS 2231-1-1-A https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayAVKiBiG Zugriff am 27. 03. 2020
- Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – BayKiBiG) Vom 8. Juli 2005 (GVBl. S. 236) https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG/true?AspxAutoDetectCookieSupport=1 Zugriff am 24. 03. 2020
- Bayrische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL) (2014) https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/bayerische_bildungsleitlinien.pdf Zugriff am 27. 03. 2020